

EURE FH NEWS

NEWSLETTER DER
EUROPÄISCHEN FACHHOCHSCHULE
STANDORT BRÜHL
AUSGABE # 67 | MAI 2010

67

EFH

Kaminzimmersgespräch der DCI

EFH Pokernight 2010

und noch viel mehr

ung für Indonesien

n California - Part One

an der Universität Autònoma de Barcelona

ertriebsingenieure zur Deutz AG

it Club spendet >>> EFH Pokernight 2010

zu Besuch bei Fiege Die STUPA >>> EFH Pokernight 2010

Projektmanagement und noch viel mehr

chaftsprojekte von L'Oréal und EFH

urces anno 2010 Studien abroad in California - Part One

idustrieabssemester an der Universität Autònoma de Barcelona

rsion der Vertriebsingenieure zur Deutz Agversitat Autònoma de Barcelona

razy Student Club spendet

ogistiker zu Besuch bei Fiegebsingenieure zur Deutz AG

Schulvorträge: We Need You!!!

Gemeinschaftsprojekte von L'Oréal und EFH

Human Resources anno 2010 Besuch bei Fiege

Live-Simulation im Hörsaal

Schulvorträge: We Need You!!!

Gemeinschaftsprojekte von L'Oréal und EFH

Human Resources anno 2010

Live-Simulation im Hörsaal

LIEBE STUDENTINNEN UND STUDENTEN!

Studentisches Engagement war in der letzten Zeit wieder mal groß geschrieben auf unserem Campus. So lud die DCI zum Kaminzimmergespräch über Hidden Champions ein und das Stupa zum großen Pokerturnier. Und die aus Euren Reihen heraus gegründete studentische Regionalgruppe der Bundesvereinigung Logistik traf sich im JDC.

Aber auch im Ausland hatten EUFHler wieder einiges zu melden. Marina zum Beispiel hat mit viel Engagement auf Bali das Hilfsprojekt „Education for Indonesia“ weitergeführt. Und Caro erzählt vom Auslandssemester im sonnigen Kalifornien. Philippa dagegen erwischte in Barcelona eher weniger Sonne, aber auch sie berichtet von vielen Erfahrungen in Spanien.

Im FH News Gespräch waren diesmal Frau Dr. Monika Kriewald, die neue Standortleiterin der EUFH in Neuss, Hildegard Deska, die fürs leibliche Wohl im Café Europa sorgt, und Björn Hollburg, der neue Referent der Geschäftsführung.

Auch in der letzten Zeit waren wir wieder mit EUFHlern unterwegs, beispielsweise mit den Vertriebsingenieuren bei den Deutz-Motorenwerken, mit dem Crazy Student Club bei einer Spendenaktion, mit den Logistikern bei Fiege, mit Christian auf Schulvorträgen oder mit Diplomanden bei L'Oréal. Und natürlich haben wir wieder die Hörsaalbank bei spannenden Gastvorträgen für Euch gedrückt.

Klickt Euch einfach durch den Campus im Monat April! Knackt die neue Knobelkiste, informiert Euch in unseren Buch-, Kino- und Musiktipp. Und schaut im Newsticker nach, was es sonst noch so gab in den letzten Wochen.

Wir wünschen Euch viel Spaß dabei!

Euer PR Team 

INHALT

CAMPUS

- 03 Kaminzimmergespräch der DCI
- 06 Die STUPA>>EUFH Pokernight 2010
- 07 Projektmanagement und noch viel mehr

AUSLAND

- 08 Bildung für Indonesien
- 10 Studies abroad in California - Part One
- 13 Auslandssemester an der Universität Autónoma de Barcelona

IM GESPRÄCH

- 16 Dr. Monika Kriewald
- 19 Hildegard Deska
- 22 Björn Hollburg

UNTERWEGS

- 25 Exkursion der Vertriebsingenieure zur Deutz AG
- 28 Der Crazy Student Club spendet
- 29 Logistiker zu Beusch bei Fiege
- 30 Schulvorträge: We Need You!!!
- 31 Gemeinschaftsprojekte von L'Oréal und EUFH

ZU GAST

- 33 IM: Human Resources anno 2010
- 36 LM: Live-Simulation im Hörsaal

SERVICE

- 39 Kastners Knobelkiste
- 41 Buchtipp: James Patterson - Sonne, Mord und Sterne
- 42 Kinotipp: Alice im Wunderland
- 44 Musiktipp: Red Hot Chili Peppers - Live at Slane Castle
- 46 Newsticker
- 47 Newsticker auf Zeitreise

IMPRESSUM

REDAKTION

Studentisches PR Team der EUFH
Renate Kraft, r.kraft@eufh.de

LAYOUT

Karsten Hufschlag, k.hufschlag@eufh.de



/// KAMINZIMMERGESPRÄCH DER DCI: HIDDEN CHAMPIONS AUF DEM CAMPUS ///

Im April hatte die Dynamic Campus Initiative (DCI) wieder zu einem ihrer Kaminzimmergespräche ins Café Europa eingeladen. Die Veranstaltungen dieser Reihe sind auf dem Campus schon lange dafür bekannt, dass in kleinem gemütlichem Rahmen mit etwa 30 studentischen Gästen interessante und ausführliche Gespräche zwischen Referenten aus der Wirtschaft und Zuhörern im Publikum aufkommen. Diesmal ging es im Kaminzimmer um das Thema „Hidden Champions“ und die DCI hatte wieder einmal Referenten eingeladen, die ihrem Publikum tiefe Einblicke in ihre Unternehmenspraxis gewährten.

Zunächst begrüßte Andreas Delesky von der DCI Sebastian Hock, Senior Consultant und Projektleiter aus dem Bonner Büro von Simon-Kucher & Partners, einer Strategieberatung mit 450 Mitarbeitern an 19 Stand-

orten weltweit. Der Vertreter der Unternehmensberatung war nicht nur deshalb an diesem Abend zu Gast, weil sein Unternehmen sich selbst als Hidden Champion sieht. Firmengründer Prof. Simon, der erst kürzlich in den Ruhestand ging, hat zu diesem Thema intensiv geforscht und Bücher geschrieben. So fiel es Sebastian Hock natürlich leicht, den Zuhörern zu Beginn des Abends zu erläutern, was denn überhaupt die Kriterien für einen Hidden Champions sind und welche Faktoren den Erfolg solcher Unternehmen ausmachen.

Hidden Champions sind sehr oft kleine und mittelständische Unternehmen mit einem Umsatz von weniger als drei Millionen Euro. Dabei sind sie jedoch zugleich einer der drei globalen Marktführer oder die Nummer eins in Europa mit einem Marktanteil von mehr als fünf Prozent. Hidden Champions sind, daher

ihre Namen, die der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt. Häufig sind sie in Branchen tätig, die sich mit ihren Produkten und Dienstleistungen nicht unbedingt in den Schlagzeilen tummeln. Doch in den letzten zehn Jahren haben Hidden Champions rund um den Globus eine glatte Million Arbeitsplätze geschaffen, 300 bis 400.000 davon allein in Deutschland. Hidden Champions erreichen ein Wachstum von fast zehn Prozent pro Jahr. Die Erfolgsfaktorenforschung zu diesem Thema jedoch führte lange Zeit ein stiefmütterliches Dasein. Und das, obwohl doch anscheinend sogar die Großen eine Menge von ihnen lernen könnten.



Sebastian Hock von Simon-Kucher & Partners

Was also machen Hidden Champions anders? Was macht sie so erfolgreich? Zunächst einmal, so erklärte Sebastian Hock, verfolgen sie sehr ambitionierte Ziele, beispielsweise, indem sie die Weltmarktführerschaft in ihrer Branche anstreben. Sie diversifizieren nicht in die Breite, sondern zeichnen sich durch eine hohe Fertigungstiefe aus. Auf Deutsch: Sie verzetteln sich nicht über ihre Kernkompetenzen hinaus, sondern bleiben bei ihren Leisten. Dabei sehen sie die ganze Welt als ihren Absatzmarkt. Hidden Champions sind also stark spezialisiert, aber mit globaler Vermarktung.

Außerdem erkennt man solche Unternehmen an ihrem hohen Innovationsgrad. Gemessen an der Zahl ihrer Mitarbeiter kann man das an der sehr hohen

Zahl von Patentanmeldungen ablesen. Und Hidden Champions sind kundennah – zu Produktentwicklungen beispielsweise werden potenzielle Abnehmer regelmäßig und ausführlich befragt. Sehr häufig auch arbeiten sie in engster Nachbarschaft mit ihren Hauptkonkurrenten und das an sehr kleinen, weitgehend unbekannten Standorten. Hidden Champions haben meist sehr leistungsbereite Mitarbeiter mit extrem hoher Loyalität. Sie bleiben dem Unternehmen lange Zeit verbunden, sodass das Know-how nicht abfließt. Insgesamt kann man wohl sagen, dass sie in spezifischen Rahmenbe-



dingungen ihren ganz eigenen Weg gehen und nicht den gängigen Managementlehren folgen.

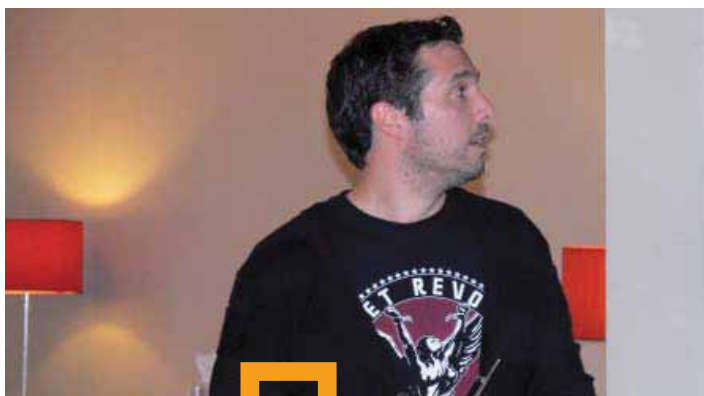
Zu Gast im Kaminzimmer war mit Helge Wego, dem Leiter Corporate Communications der Dorma Holding GmbH, ein Vertreter eines ganz typischen Hidden Champions. Dorma aus dem unbekannten Ennepetal ist ein recht unbekanntes Unternehmen, das sein Geld mit unbekannten Produkten verdient. Und doch ist Dorma Weltmarktführer in Türschließtechnik, Raumtrennsystemen und Glasbeschlags-technik. Mit 71 Tochtergesellschaften ist Dorma in 47 Ländern dieser Welt vertreten. Das Familienunternehmen mit inzwischen 100-jähriger Tradition hat es sogar geschafft, mit einer nur leicht rötlich gefärbten

Null aus der Krise zu kommen. Die 6.600 Mitarbeiter glichen Einbußen in Europa durch sehr gute Geschäfte im asiatischen und arabischen Raum aus. In Ländern mit einem nicht zu stoppenden Bauboom ist es dann auch schon mal möglich, in ein einziges Haus sage und schreibe 13.000 Türen einzubauen.



Helge Wego von der Dorma Holding GmbH

Alexander Müller, Managing Director von SK-Gaming, war als Vertreter eines weiteren Hidden Champions auf den Campus gekommen. SK-Gaming? Das ist ein 1997 gegründetes Unternehmen, das im E-Sport unterwegs ist und, ganz ähnlich wie ein Fußballbundesligist, Lizenzspieler unter Vertrag hat, die allerdings nicht gegen das runde Leder treten, sondern zu den besten Computerspielern der Welt gehören und auf allen Kontinenten Preise gewinnen. Wie ein Bundesligacub verdient auch SK-Gaming am Sponsorship, etwa an Trikotwerbung.



Alexander Müller von SK-Gaming



Angefangen hat alles ganz klein mit gerade einmal fünf Spielern in Oberhausen. Zuvor hatte es keinen E-Sport gegeben und so kann man wohl sagen, dass das Unternehmen sich seinen Markt selbst geschaffen hat. Heute beschäftigt SK-Gaming 120 Mitarbeiter. Marktführer ist das ambitionierte Team um Alexander Müller beim eigenen Online-Magazin auf sk-gaming.com, das über E-Sport weltweit berichtet. Zugleich ist die Internetplattform auch das weltweit größte soziale Netzwerk für Computerspieler. Noch steckt die Branche in Deutschland in den Kinderschuhen, aber global gesehen erfreut sie sich großer Bekanntheit. Zum Beispiel in Asien sind die Spieler Stars, die bei riesigen Veranstaltungen bejubelt werden.

Noch lange diskutierten Referenten und Gäste des Abends miteinander etwa darüber, welche Eigenschaften ein Gründer eines Hidden Champions mitbringen muss. Alle waren sich darüber einig, dass er sehr ehrgeizig und zielbewusst sein muss. Wahrscheinlich gehört aber noch mehr dazu, denn ehrgeizige Manager gibt es schließlich genug. Vielleicht, so vermuteten einige Teilnehmer des wirklich spannenden Abends, gehört ein ordentlicher Schuss Bodenständigkeit dazu.

Renate Kraft



/// NO ONE CAN READ THOSE POKERFACES: DIE STUPA>>EUFH POKERNIGHT 2010 ///

Auch in diesem April hieß es wieder "Aces High" in den eleganten Räumlichkeiten in der Kaiserstraße. Das StuPa Team hat sich ordentlich ins Zeug gelegt um euch einen spannenden Pokerabend zu bereiten.

Dabei wurde natürlich viel Wert auf die Details gelegt! Angefangen beim Dresscode über Profi-Pokertische bis hin zu leckeren Cocktails. Insgesamt 50 Pokerasse fanden sich daher um 19:00 Uhr beim Turnier ein. Nach der Verteilung der Chips ging nach einer kurzen Einweisung los. Das Turnier hatte begonnen. An insgesamt fünf Tischen zu je zehn Personen wurde hart gespielt. Die jeweils zwei Besten eines Tisches qualifizierten sich automatisch für den „Final Table“. Nach ca. vier Stunden war es soweit: Das Finale begann und die Einsätze stiegen rasant an! Wenn man sich die Gesichter der Spieler anschaute, wusste man genau: Hier wird auf hohem Niveau gepokert!

Um ca. 01:30 Uhr standen die Gewinner fest:

Platz 1: Christian Schmitz

Platz 2: Kevin Junker

Platz 3: Tim Sotomayor

Das Studierendenparlament möchte sich bei allen Teilnehmern für das gute Fairplay und die tolle Stimmung bedanken. Die Fotos könnt Ihr ab sofort auf unserer Homepage www.stupaeufh.de ansehen!

Sebastian Budnik
für das Studierendenparlament der EUFH
www.stupaeufh.de/feedback





/// STUDENTISCHE REGIONALGRUPPE DER BVL TRAF SICH AUF DEM CAMPUS: PROJEKTMANAGEMENT UND NOCH VIEL MEHR ///

Anfang des Jahres haben drei engagierte Logistikstudenten der EUFH die neue studentische Regionalgruppe Rhein der Bundesvereinigung Logistik e.V. (BVL) gegründet. Damit wollten sie für sich und viele interessierte Kommilitonen der EUFH und anderer Hochschulen die Tür zur großen Logistik-Welt und damit zu aktuellen Fachinformationen öffnen sowie schon früh wertvolle Kontakte in die Branche knüpfen.

Am Montag, den 12. April traf sich die studentische BVL-Gruppe auf unserem Campus. Im JDC hatte sie zum Vortragsabend „Projektmanagement in der Logistik“ eingeladen. Für das Treffen an der EUFH konnte Dietmar Hoffbauer gewonnen werden, Gründer und Geschäftsführer der Düsseldorfer Unternehmensberatung P+L Hoffbauer. Der Gast unserer Studierenden gab fundierte Einblicke in den Praxisalltag eines Logistikplaners und berichtete von seinen Erfahrungen, die er seit Gründung der Beratungsfirma im Jahr 1993

reichlich sammeln konnte. Dietmar Hoffbauer kennt sich bestens aus, wenn es um Logistik-Beratung, -Planung oder -Realisierung geht und hatte viele Praxisbeispiele für die Logistiker von morgen im Gepäck.

Eine studentische Regionalgruppe der BVL beschäftigt sich natürlich nicht allein mit Fachvorträgen. Die Mitglieder treffen sich auch mal zum Stammtisch auf ein Bierchen und um ein bisschen zu netzwerken. Außerdem gibt es ein abwechslungsreiches Programm aus spannenden Exkursionen oder Workshops.

Wer sich für die BVL-Gruppe interessiert, holt sich am besten Infos aus erster Hand von den Gruppensprechern Jan-Frederik Günther und Philipp Huckenbeck, die beide bei uns Logistik studieren.

Renate Kraft 



/// STUDIEREN AUF BALI: BILDUNG FÜR INDONESIEN ///

Sonne, Sommer – Strand und Meer, dies sind die ersten Dinge, die mit unserem Auslandssemester auf Bali in Verbindung gebracht werden. Kein Wunder, jeder assoziiert mit Bali Urlaub und Entspannung. Wir wollten allerdings nicht nur „Meer“ sondern „mehr“ und den Blick über den Tellerrand wagen. In Bali angekommen, erfuhren wir von einem gemeinnützigen Verein an unserer Universität im Ausland, der sich um Waisenkinder und die Bildung von indonesischen Kindern aus armen Verhältnissen kümmert. Der Verein „Education for Indonesia e.V.“ wurde sogar ursprünglich von einem ehemaligen EUFH-Studenten gegründet. Wir waren sofort Feuer und Flamme und wollten helfen.

Im September begannen wir unser erstes Projekt und beschlossen, ein Waisenhaus auf Java, einer Nachbarinsel Balis, zu unterstützen. Nachdem wir erste Kontakte hergestellt hatten, wollten wir uns vor Ort über die Verhältnisse der Waisenhäuser informieren. Nach einer anstrengenden und langen Fahrt bei chaoti-

schen Straßenverhältnissen setzten wir mit circa 20 Kommilitonen nach Java über. Dort angekommen trafen wir uns zunächst mit einem Ansprechpartner, der uns zu drei Waisenhäusern ins Landesinnere von Java brachte. Hier hatten wir die Möglichkeit, mit den Leitern verschiedener Waisenhäuser und einigen Kindern zu sprechen. Somit konnten wir uns persönlich über die Bedürfnisse der Kinder informieren. Allerdings mussten wir nicht wirklich viel fragen, da beim bloßen Öffnen der Augen klar war, dass es an vielen Dingen fehlte. Beispielsweise putzen sich in einem der Waisenhäu-





ser 35 Kinder mit einer Zahnbürste die Zähne. Die ursprüngliche Farbe der Handtücher konnte man bloß erraten, geschlafen wurde in engsten Verhältnissen auf dem harten Boden.

Nachdem wir uns am ersten Abend alle beim Abendessen versammelt hatten, war sofort klar, dass wir nicht lange warten wollten. Nach einem ersten Einkauf am Morgen konnten wir erste Hygieneartikel sowie weitere Utensilien am nächsten Tag vorbeibringen. Das Strahlen in den Augen der Kinder zu sehen, war ein schöner Nebeneffekt unserer Arbeit. Weitere kostenintensivere Dinge sollten allerdings auch in Angriff genommen werden, beispielsweise der Bau von Sanitäranlagen und das Schaffen von Schlafplätzen für die Kinder. Um hierfür die finanziellen Mittel zu besorgen, beschlossen wir, eine Party in einer bei den Studenten beliebten deutschen Bar auf Bali zu veranstalten. Da dies bei den feierfreudigen IBSN-Studenten auf positives Feedback stieß, waren wir guter Dinge und konnten die Party im Nachhinein als großen Erfolg verbuchen. Bei einem zweiten Besuch der Waisenhäuser konnten wir mit der Umsetzung unserer Pläne beginnen.

Die Hauptorganisation des Vereins wird von Mitarbeitern in Deutschland getragen und hilft dabei, langfristige Projekte in Indonesien zu unterstützen. Jedes Semester werden auf Bali an der Udayana Universitas Studenten geworben, die sich vor Ort um einige Projekte kümmern, diese entwickeln, umsetzen und dabei Spendengelder optimal investieren. Wer mehr Informationen haben möchte, kann uns gerne ansprechen oder sich auf www.educationforindonesia.de informieren.

Spendenkonto:

Hamburger Sparkasse

Kontonummer: 1308 123 999

Bankleitzahl: 200 505 50

IBAN: DE48200505501308123999

*Marina Dickhoff
und Daniela Schlichter*





/// STUDIES ABROAD IN CALIFORNIA: PART ONE ///

Hallo liebe FH-News Leserinnen und Leser! Ich befinde mich zurzeit in meinem Auslandssemester in den USA und möchte Euch natürlich daran teilhaben lassen. In dieser Ausgabe werde ich Euch alles Wichtige über meine Uni berichten, vielleicht entscheidet sich der ein oder andere ja auch für ein Auslandssemester in den USA (was ich wirklich nur empfehlen kann :-)). In der nächsten Ausgabe erfahrt Ihr alles über meine Zeit hier, d.h., was ich alles erlebe und erlebt habe. Also viel Spaß beim Lesen!

Für mich stand damals schon früh fest, dass ich mein Auslandssemester in den USA machen wollte, aber dennoch hat man die Qual der Wahl, da es hier so viele verschiedene Universitäten mit verschiedenen Programmen gibt. Ich habe mich schließlich für die

University of California Riverside (UCR) entschieden, da ich eine Uni mit Trimesterprogramm gesucht habe und gerne gutes Wetter haben wollte – so einfach kann das sein! Die UCR gehört zu dem University of California Verbund, einer Reihe staatlicher Hochschulen mit hervorragendem Ruf in den USA. Die Uni hat rund 17.000 Studierende, wovon etwa 2700 internationale Austauschstudenten sind.

Als ich hier im März ankam, war ich wirklich sofort begeistert von der gesamten Kulisse der Uni. Der Campus ist riesig mit beinahe 500 Hektar Gelände und umfasst sehr viele Gebäude, eine große Kantine, einen botanischen Garten, einen Glockenturm und vieles mehr. Nach mehr als einem Monat habe ich hier bei weitem noch nicht alles gesehen. Die Kan-



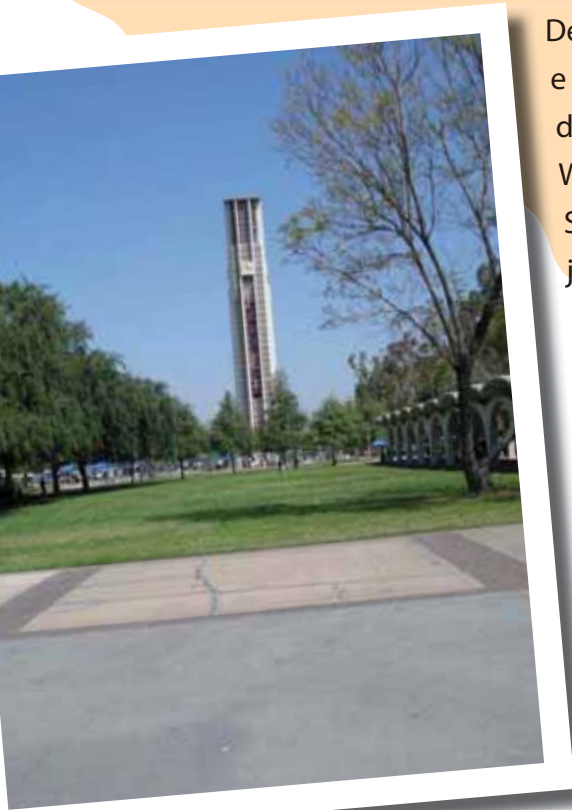
tine umfasst natürlich mehrere Fastfoodrestaurants und Cafés, was typisch ist für amerikanische Universitäten. Egal ob Sushi, Burritos, Orange Chicken, Pizza, Pasta oder Burger – hier kommt jeder auf seine Kosten. Selbstverständlich besitzt die Uni auch mehrere Sportplätze sowie ein riesengroßes Recreation Center, um sich sportlich auszutoben. Hier kann man für \$70,00 pro „quarter“ Fitnesskurse besuchen, jegliche Ball- und Mannschaftsportarten ausprobieren, an den Geräten trainieren oder auf den Cross-Trainern und Laufbändern seine Kondition verbessern.



Jeder von uns kennt sicherlich die klischeehafte Darstellung von Universitäten in amerikanischen Filmen. Hier ist es genauso wie in Fernsehen und Kino geschildert! Die Studierenden sind unterschiedlicher denn je und zum Teil wirklich total abgedreht. Aber genau das macht das Studieren hier so interessant. Apropos Studieren, da war ja noch etwas. Die Vorlesungen hier sind auch so eine Sache. Sowohl die Kursgrößen als auch die Methodik der Dozenten variiert sehr. Ich saß schon in kleinen Kursen, ähnlich wie an der EUFH, mit einem sehr lockeren Dozent. Natürlich gibt es hier auch riesige Vorlesungen (manche finden sogar im Kino von Riverside statt) mit sehr angesehenen Professoren aus den USA.

Der Arbeitsaufwand in den Kursen ist sehr hoch, es stehen kontinuierlich benotete Hausaufgaben, Tests und Projekte an. Das Schwierigkeitsniveau dagegen ist in den meisten Kursen gut zu meistern und wir EUFHler kommen generell ziemlich gut zurecht.

Es gibt allerdings einen Kritikpunkt an der UCR. Generell ist es in den USA so üblich, dass man sich durch so genanntes „course crashing“ vor Ort in die Vorlesungen einschreiben kann. Jeder Student besucht also in der ersten Vorlesungswoche seine Favoritenkurse, versucht, eine Unterschrift vom Professor zu ergattern und gibt diese dann im Büro für den jeweiligen



Fachbereich ab. Der Fachbereich entscheidet dann nach zwei Wochen, ob der Student in die jeweiligen Kurse kommt oder nicht. In der Zwischenzeit muss der Student natürlich alle Kurse besuchen und mitarbeiten, da schon in den ersten Wochen Tests und

benotete Hausaufgaben anstehen. An der UCR ist es so, dass der Fachbereich für Business & Management sehr beliebt ist und die Kurslisten entsprechend voll. In meinem persönlichen Fall war es so, dass ich mich in keinen Kurs einschreiben konnte. Das war leider großes Pech, da ich mir nur Kurse ausgesucht hatte, die mit langer Warteliste fungieren (was ich natürlich erst später erfahren habe). Jetzt besuche ich nur Kurse im Extension Center, ein Gebäude neben der UCR speziell für Austauschstudenten. Die Kurse hier sind sehr interessant und die Dozenten

kommen alle aus der Wirtschaft und bringen viele praxisnahe Erfahrungen mit. In den Extension Kursen lernt man wirklich sehr viel mehr aus der Business Welt der USA und macht viele Real-Case-Studies. Der Kontakt zu den Einheimischen und die Campusatmosphäre geht hier aber leider verloren.

Wer sich für die USA entscheidet, sollte also vorher wissen, dass das Einschreiben in den Kursen wirklich nervenzerreißend und anstrengend sein kann. In den seltensten Fällen bekommt man die Kurse, die man sich vorher ausgesucht hat. Trotzdem würde ich mich immer wieder für ein Studium in den USA, speziell für die UCR entscheiden. Die Menschen hier sind alle unwahrscheinlich nett und hilfsbereit und man kann sich einfach nur wohl fühlen. Ein weiterer großer Pluspunkt der Uni ist ihre Lage. Riverside liegt direkt zwischen Los Angeles und San Diego. Man ist in einer Stunde in L.A., in drei Stunden in Las Vegas und in anderthalb Stunden in San Diego. Die Lage direkt in Southern California spricht vor allem für jede Menge Sonnenschein und es gibt unglaublich viel zu erleben. Da Riverside gegenüber den eben genannten Städten natürlich viel kleiner und unbekannter ist, sind die Lebenshaltungskosten hier deutlich angenehmer und studentischer. Riverside ist eben ein richtig süßer Studentenort mit super Anbindung an alles, was man sich nur vorstellen kann :-).

Und was man hier alles erleben kann, das berichte ich Euch in der nächsten FH News Ausgabe. Wenn Ihr Fragen zu einem Auslandssemester an der UCR habt, könnt Ihr Euch gerne an mich wenden. Ich sende sonnige Grüße aus dem Süden Kaliforniens an die EUFH.

Carolyn Böcking

13

/// SPANIEN - RECHT NAH, ABER DOCH GANZ ANDERS: AUSLANDSSEMESTER AN DER UNIVERSITAT AUTÓNOMA DE BARCELONA ///

Schon bevor ich mein Auslandssemester begonnen habe, hatte ich gehört, dass es in Barcelona mit dem Spanisch lernen nicht so einfach werden würde. Barcelona liegt mitten in Katalonien und da die Katalanen sehr stolz auf ihre Sprache sind und auf deren Ausübung achten – besonders seit katalan während der Franco-Diktatur verboten war, ist die vorherrschende Sprache katalan. Außerdem hieß es, viele seien unfreundlich und man bekäme keine oder eine katalanische Antwort, wenn man etwas fragen würde. Diese Aussagen kann ich überhaupt nicht bestätigen. Bisher wurde mir immer sehr freundlich begegnet, wenn ich mich irgendwo durchfragen musste und ich habe nur Hilfsbereitschaft erfahren. Allerdings ist schon ein Körnchen Wahrheit daran, dass

das Spanisch lernen in Barcelona unter erschwerten Bedingungen stattfindet, denn in Zug, Bus, Bahn, Uni und Cafes dominiert in den Gesprächen eindeutig katalan. Vor allem das Kursangebot an der Uni ist dadurch stark eingeschränkt, dass ca. 85-90 Prozent der Vorlesungen in katalan stattfinden.

Als Deutscher hat man in Barcelona, oder wahrscheinlich generell in Spanien, eindeutig mit einigen deutschen Tugenden zu kämpfen. Ich für meinen Teil kann zumindest behaupten, dass ich erst im Ausland gesehen habe, wie „deutsch“ ich eigentlich bin und wie anders die Handhabung einiger Dinge in anderen Ländern ist.



Fristen einhalten zu müssen ist für uns normal, hier hingegen wird erst das eine und dann nach einigen Wochen auch noch das andere Auge zugeedrückt, wenn jemand Dokumente zu spät abgibt. Das ist alles kein Problem und 90 Prozent der Dinge können auch noch nach dem angegebenen Datum erledigt werden. Diese Einstellung von „mañana, mañana“ ist recht flächendeckend verbreitet.

Auch mit der altbekannten deutschen Pünktlichkeit kommt man hier nicht weit. Bei Einladungen oder Verabredungen kann man davon ausgehen, dass der Besuch frühestens eine Stunde nach dem eigentlichen Beginn der Veranstaltung eintrifft und das auch völlig normal findet. Das Gute daran ist, dass man sich anfangs zwar vielleicht ärgert, weil man gewartet hat, aber dann beginnt, die Zeit bereits einzukalkulieren, diese Verhaltensweisen ganz schnell adaptiert und wunderbar zurechtkommt :-). Das einzig Schwere wird wahrscheinlich sein, sich in Deutschland wieder umzugewöhnen.

An der Uni ticken die Uhren auch etwas anders, als wir es von der EUFH gewöhnt sind. Vorlesungen, die laut Stundenplan um 9 Uhr beginnen, fangen nie vor 9.15 Uhr an, die akademische Viertelstunde wird hier also voll und ganz ausgeschöpft. Die für die ausländischen Studenten zuständigen Büros haben teilweise nur zweimal wöchentlich zwei Stunden auf, was es zu Beginn recht schwer gemacht hat, dort Informationen zu erhalten. Aber auch hier galt: Wenn das Büro dann geöffnet war, war man dort sehr hilfsbereit und darauf bedacht, den Studenten zur Seite zu stehen!

Aber nicht nur in der Uni geht es in einigen Dingen etwas langsamer und bedächtiger zu. Aus dem Spruch „Ich geh mal schnell in den Supermarkt“ wird hier nichts. Egal, wie lange die Schlange sein mag, die Kassiererin hält noch ein Schwätzchen mit der älteren Dame darüber, wie es denn den Enkeln geht, fragt die junge Mutter nach ihrem Baby und packt ihren Kunden gerne auch noch die Einkaufstüten ein. Wer also nur wenig Zeit hat, sollte sich genau überlegen, ob er wirklich dringend einkaufen muss :-).





Auch die Fußballverrücktheit der Katalanen gegenüber ihrem „Barca“ Team habe ich vorher noch nie erlebt. Hier ist die Atmosphäre und Angespanntheit in der Stadt bei JEDEM Spiel vergleichbar mit der WM 2006 in

Deutschland. Dagegen sind die Kölner FC Fans, die in Deutschland ja schon als besonders emotional und mit ihrem Team verbunden gelten, völlig unemotional.

Viele Klischees und Vorurteile über Spanien und die Spanier, die wir vor dem Auslandsaufenthalt in TSK besprochen haben, kann ich in Barcelona wieder entdecken – über einige kann ich schmunzeln und über andere habe ich mich gewundert, aber genau das macht das Auslandssemester und das Kennen lernen der spanischen Kultur für mich so interessant! Es ist für mich sehr spannend zu sehen, inwiefern sich die Mentalitäten unterscheiden und verhalten. Die Zeit im Ausland ist eine tolle Erfahrung und es macht Spaß, immer wieder Neues zu entdecken und dazulernen. So habe ich zum Beispiel gelernt, dass man nicht immer alles in der schnellstmöglichen Zeit er-

ledigen muss, sondern manchmal auch einfach mal einen Gang zurückschalten kann – und wenn es nur im Supermarkt an der Kasse ist.



Philippa Scholl

PS: Dass in Barcelona wirklich alles möglich ist, sieht man auch an meinen Bildern. Sogar Schnee (naja, eigentlich waren es mehr drei kleine Flöckchen) hatten wir am 08.03.2010, woraufhin die Uni für 1,5 Tage geschlossen wurde, weil ganz Barcelona völlig verunsichert war von dieser weißen Masse. Würde das bei uns so gehandhabt, hätte letzten Winter wohl kaum jemand gearbeitet ;-).

16



/// DR. MONIKA KRIEWALD IM FH NEWS GESPRÄCH: ICH FREUE MICH AUF DIE STUDIERENDEN! ///

Im April kam Frau Dr. Monika Kriewald zu uns an die EUFH und übernimmt die Standortleitung der Hochschule in Neuss. Ihre allerersten Arbeitstage verbrachte sie an der EUFH in Brühl, um möglichst schnell möglichst viele Kolleginnen und Kollegen kennen zu lernen und sich einen ersten Überblick zu verschaffen. Noch bevor sie ihre Arbeit in Neuss aufgenommen hatte, war sie freundlicherweise zum FH News Gespräch bereit.

Zuerst interessiert mich natürlich, wie es überhaupt dazu kam, dass Sie bei uns gelandet sind.

Das war eigentlich purer Zufall. In einem Gespräch mit Prof. Lang erfuhr ich im Februar, dass es eine interessante freie Stelle an der Hochschule geben wird, die er auch umrissen, aber noch nicht konkretisiert

hat. Erst bei einem Gespräch mit ihm und Herrn Weischer in Neuss haben wir über nähere Inhalte gesprochen. Nach kurzer Beratungszeit mit meiner Familie habe ich nicht lange gezögert.

Auf der Suche nach einer neuen Aufgabe waren Sie ja nicht. Warum haben Sie sich dennoch für die EUFH entschieden?

Ich kenne unterschiedliche Facetten des Hochschulbereichs – schon früher habe ich in Lehre, Forschung und Administration einer Hochschule gearbeitet. Deshalb war das Aufgabenspektrum, das mich hier erwartet, ausgesprochen spannend für mich. Hier kann ich nun administrativ in der Leitung eines Standorts tätig sein und werde trotzdem die Möglichkeit haben zu lehren. Diese Aussicht ist sehr reizvoll. Auch

wenn ich zunächst sehr viele administrative Aufgaben übernehmen werde, freue ich mich schon sehr auf den Kontakt mit den Studierenden.



Dr. Monika Kriewald

Welche Lehrveranstaltungen würden denn für Sie in Frage kommen, wenn es mal so weit ist?

Meine Spezialgebiete liegen in den Bereichen Marketing und Customer Relationship Management. Weil es aber natürlich in Neuss noch keine höheren Semester gibt, werde ich vielleicht erstmal mit Grundlagen der BWL einsteigen, was mir auch sehr viel Freude machen wird. Wissenschaftliches Arbeiten käme aber auch in Frage – es geht mir in erster Linie darum, die Studierenden kennen zu lernen.

Sie sprachen von administrativen Tätigkeiten. Was macht eine Standortleiterin denn da so?

Gute Frage! Kurz gesagt ziemlich alles, was man sich so vorstellen kann. Das geht vom Erstkontakt mit Interessenten, zum Beispiel am Tag der offenen Tür, bis hin zur Betreuung der Studierenden. Ich werde zum Beispiel auch an die Schulen und zu den Unternehmen fahren. Es geht natürlich bei allem, was ich tue, darum, den Standort so richtig nach vorne zu bringen. Dabei werde ich eng mit dem Team in Brühl zusammenarbeiten und für eine optimale Verzahnung

der beiden Standorte sorgen. Es wird auf jeden Fall sehr, sehr spannend. Und ich freue mich schon sehr darauf, auch wenn ich jetzt noch gar nicht im Detail weiß, was mich erwartet.

Schauen wir doch mal ein bisschen in die Vergangenheit. Was haben Sie denn vor der EUFH Schönes gemacht?

Nach der Schule habe ich zunächst eine Ausbildung zur Hotelkauffrau absolviert und war in Hotels international tätig, habe aber sehr schnell festgestellt, dass man ohne Abi nicht so wirklich weiterkommt. Also habe ich es am Abendgymnasium nachgemacht und anschließend sofort Wirtschaftswissenschaften an der Uni Kassel studiert. Dabei hatte ich im letzten Semester das Glück, dass mein Doktorvater mich fragte, ob ich nicht bei ihm promovieren wollte. Ich wollte natürlich, denn ein solches Kompliment kann man nicht ausschlagen. Also habe ich meine Doktorarbeit im Bereich des mobilen Customer Relationship Managements geschrieben. Anschließend bin ich als Assistentin des Rektors an die Otto Beisheim School of Management (WHU) gegangen. Dort habe ich den administrativen Bereich einer privaten Hochschule aus nächster Nähe kennen gelernt. Von dort zog es mich zurück in meine alte Heimat nach Österreich an die FH St. Pölten.

Sie sind Österreicherin? Das hört man gar nicht.

Ja, ich lebe schon sehr lang in Deutschland. Aber ich kann's noch. Auch von dieser Seite werden die Studierenden mich schon bald kennen lernen. :-)) Wenn ich richtig loslege, versteht mich keiner mehr.

Kann ich mir kaum vorstellen. Aber zurück nach St. Pölten.

Genau. Dort habe ich in den Studiengängen Medienmanagement und Media- und Kommunikationsberatung gelehrt, genau gesagt ging es um die Modulleitung und Lehre in den Modulen Finance&Controlling und strategisches Management. Die Tätigkeit hat mir sehr viel Spaß gemacht, aber damals war eigentlich schon Deutschland meine Heimat und die Entfernung war mir auf Dauer einfach zu weit. Bevor ich hierher kam, war ich noch wenige Wochen an der Berufsakademie Bankwirtschaft in Hannover, aber da wurde ich ja dann abgeworben. :-)

Ja, zum Glück. Nach drei Tagen kann man natürlich noch nicht viel sagen, aber wie sind denn Ihre allerersten Eindrücke von der EUFH?

Viel kann ich wirklich nicht sagen, aber ich habe schnell gemerkt, dass hier alle sehr offen auf mich zukommen und sehr hilfsbereit sind. Und das ist doch der beste Einstieg in den Alltag.

Gibt es irgendetwas, was Sie den Studierenden in Neuss gerne sagen möchten?

Ja, wann immer sie irgendein Anliegen haben, sollen sie bitte einfach vorbeikommen. Meine Tür ist offen. Ich freue mich auf die Studierenden.

Was tun Sie eigentlich gern, wenn Sie gerade mal nicht arbeiten?

Als Österreicherin fahre ich natürlich gern Ski! In Neuss gibt's ja eine Skihalle, wo ich theoretisch das ganze Jahr über Ski fahren könnte. Allerdings brauche ich ehrlich gesagt eigentlich richtig hohe Berge, damit es richtig Spaß macht. Ganz allgemein bin ich gern sportlich aktiv, lese und reise viel. Wenn ich ganz



Dr. Monika Kriewald



LIEBLINGS-

Farbe:

blau

Land:

Österreich

Essen:

Marillenknödel

Getränk:

Los Vascos
(chilenischer Rotwein)

Buch:

Lila lila
von Martin Sutter

Film:

Die Grenze
(Fernseh-Zweiteiler)

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit: George Clooney, obwohl sie zu Hause selbst einen George Clooney hat

viel Zeit hätte, würde ich mit Büchern im Gepäck eine Weltreise antreten.

Ganz herzlichen Dank dafür, dass Sie so schnell Zeit hatten für dieses Gespräch. Ich wünsche Ihnen einen richtig guten Start bei uns. Und wenn Sie die EUFH erst richtig kennen, werden Ihnen die Berge bestimmt nicht mehr fehlen. :-)

Renate Kraft



/// HILDEGARD DESKA IM FH NEWS GESPRÄCH: MIT LUST UND LIEBE BEI DER SACHE ///

Frau Deska ist die freundliche Dame aus unserem Café Europa in der Kaiserstraße – natürlich ist sie Euch allen bestens bekannt, denn sie ist schon seit etwa zwei Jahren immer dann für Euch da, wenn es um Euer leibliches Wohl geht. Lange Zeit gehörte sie zum Cafeteria-Team um Frau François. Inzwischen leitet sie die Cafeteria in Eigenregie. Es wird also allmählich Zeit, Euch Frau Deska im Gespräch einmal näher vorzustellen.

Frau Deska, bitte erzählen Sie uns doch mal, wie es dazu kam, dass Sie das Café Europa übernommen haben!

Ja, das kam ziemlich plötzlich. Zwei Tage vor Weihnachten ging mein Telefon und ich wurde gefragt, ob

ich bereit sei, die Cafeteria zu übernehmen. Ich dachte natürlich, ich hätte ein bisschen Bedenkzeit, vielleicht über Neujahr, aber dem war nicht so. Innerhalb von zwei Stunden sollte ich mich entscheiden. Also habe ich kurz nachgedacht und zugesagt. Und ich habe es noch nicht eine Sekunde lang bereut, ganz im Gegenteil. Ich bin jeden Tag mit ganz viel Lust und Liebe bei der Sache. Es war genau die richtige Entscheidung!



Dass Sie mit Freude bei der Sache sind, merkt man gleich. Wie stellen Sie denn eigentlich Ihre Speisepläne zusammen? Wie entscheiden Sie, was nächste Woche auf der Karte steht?

Na ja, ich frage die Studenten regelmäßig, was Sie sich wünschen. Einmal pro Woche haben sie einen Wunsch frei und das koche ich dann.



Meistens kommen Wünsche wie Schnitzel, Goulasch, Spaghetti Bolognese oder Leberkäs. Besonders die Studenten, die von weiter her kommen, wünschen sich richtige Hausmannskost wie bei Müttern, zum Beispiel frische Bratwurst oder Schweinebraten mit Erbsen und Möhren und Kartoffeln. Und natürlich mache ich das dann auch. Am liebsten wird eigentlich der Spießbraten gegessen.

Hier gehen Sie auf die Wünsche Ihrer Gäste ein, aber was kochen Sie denn für sich ganz privat am liebsten?

Mein Leibgericht ist Sauerbraten mit Knödeln und Rotkohl. Bei uns zu Hause gibt es aber auch mal Haxe oder Rippchen, weil mein Mann das gerne isst. Besonders viel Wert lege ich beim Kochen auf frisches Gemüse aus unserem eigenen Garten.

20



Hildegard Deska

Bieten Sie hier an der EUFH auch Ihr frisches Gemüse an?

Ja, so oft es geht. Die Möglichkeiten sind hier natürlich ein bisschen begrenzt, aber manchmal bereite ich die Sachen zu Hause vor und bringe sie dann mit her. Jetzt steht ja die Tomatenzeit vor der Tür und ich werde dann auch ungespritzte Tomaten aus dem Garten mitbringen und hier verarbeiten. Oder auch Zucchini und Rhabarber – mal sehen.



Das ist ja toll, was Sie so alles für Ihre Gäste tun. Wie sind denn unsere Studenten als Kunden? Sind Sie zufrieden mit ihnen?

Ja, vollkommen. Am Ende der letzten Theoriephase sind während ihrer Abschiedsfeier viele Studenten aus dem Jahrgang 2006 zu mir gekommen und haben sich bedankt für die letzten drei Monate. Darüber habe ich mich riesig gefreut. Ich komme mit allen Studenten prima klar und ich glaube, umgekehrt ist es auch so.

Wie gefällt Ihnen denn Ihre Cafeteria eigentlich? Finden Sie das Ambiente schön?

Auf jeden Fall. Das hat mir von Anfang an richtig gut gefallen. Wenn ich's mal auf den Punkt bringen darf: Ich fühle mich wirklich sawohl hier!

So soll es sein. Was haben Sie denn eigentlich gemacht, bevor Sie hier im Café Europa angefangen haben?

Ich bin gelernte Einzelhandelskauffrau und habe auch ein paar Jahre in diesem Bereich gearbeitet. Später habe ich mal eine Umschulung zur Versicherungskauffrau angefangen, aber dann kam mein erstes Kind zur Welt und ich habe sie deshalb abgebrochen. Anschließend folgte eine mehrjährige Familienphase. Danach habe ich wieder gearbeitet, die meiste Zeit in einem Lottogeschäft, aber auch zum Beispiel an einer Tankstelle oder beim Bäcker hier gleich um die Ecke. Für mich war immer die Hauptsache, viel mit Menschen zu tun zu haben. Während ich in der Bäckerei gearbeitet habe, lernte ich dann Frau François kennen und so kam ich schließlich hierher zur EUFH.



Hildegard Deska
verheiratet, zwei Kinder



LIEBLINGS-

Farbe:

schwarz und rot

Land:

Österreich

Stadt:

Salzburg und Köln

Essen:

Sauerbraten

Cola und Apfelschorle

Film:

Actionfilme aller Art

Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit: einem, der davon Ahnung hat, damit sie schnell wieder da raus kommt

Da haben wir ja wirklich Glück gehabt! Vielen herzlichen Dank für das nette Gespräch. Wir freuen uns auf viele, viele leckere Sachen von Ihnen!

Renate Kraft



22



/// BJÖRN HOLLBURG IM FH NEWS GESPRÄCH: MIT FREUDE DIE NEUE CHANCE ERGRIFFEN ///

Kein Scherz - seit dem 1. April ist Björn Hollburg als neuer Referent der Geschäftsführung an der EUFH tätig. Wir haben ihn während der Einarbeitungszeit in seinem Büro überfallen und ausgequetscht, wie das so unsere Art ist.

Herzlich willkommen an der EUFH, Herr Hollburg. Bitte seien Sie doch so freundlich und erzählen mal, wie es dazu kam, dass Sie jetzt bei uns arbeiten!

Vor etwa einem Jahr habe ich mich um einen Job in der Abteilung Unternehmenskooperationen an der EUFH beworben und eine Absage bekommen. Im November wurde ich dann aber trotzdem zu einem Gespräch eingeladen. Obwohl ich nicht so ge-

nau wusste, worum es dabei gehen sollte, war meine Neugier geweckt, ich nahm mir einen Tag Urlaub und kam zum ersten Mal an die EUFH. Kurze Zeit später kam dann ein Anruf mit dem Angebot, als Referent der Geschäftsführung einzusteigen. Bei meinem alten Arbeitgeber war gerade ein Projekt ausgelaufen, sodass der Zeitpunkt zum Wechsel günstig war. Deshalb habe ich mit Freude die neue Chance ergriffen.

Wer war denn Ihr früherer Arbeitgeber? Oder Ihre früheren Arbeitgeber?

Ganz zu Anfang habe ich beim Personaldienstleister Gess & Partner aus Düsseldorf an den Standorten Köln und Neuss gearbeitet. Dort war ich für viele un-

terschiedliche Bereiche zuständig, beispielsweise für Personaldisposition oder Bewerbungsgespräche. Ich bin aber auch selbst nach draußen in die Unternehmen gefahren. Anschließend bin ich zu Tertia nach Düsseldorf gewechselt und habe mich dort mit Projekten zur Wiedereingliederung von Arbeitslosen beschäftigt. Auch das war eine sehr vielfältige Tätigkeit, bei der ich unter anderem erste Erfahrungen als Dozent sammeln konnte. Ich habe aber auch Reha-Maßnahmen begleitet und mich um Vermittlung oder Coaching gekümmert.

Und noch früher? Was haben Sie studiert?

Ich bin studierter Diplomkaufmann mit den Schwerpunkten Personal, Medien und Soziologie. Letzteres nenne ich jetzt einfach mal, weil ich mich gerne zwischendurch immer mal wieder bei den Soziologen getummelt habe. Das Ganze habe ich übrigens an der Uni Siegen gemacht, mit der die EUFH ja bei Promotionen zusammenarbeitet.

Sie hatten schon früher mit dem Thema Bildung zu tun – was reizt Sie denn jetzt besonders an einer Tätigkeit in der Hochschule?

Dabei mitzuhelfen, Bildung an junge Menschen zu vermitteln, ist natürlich auf jeden Fall ein reizvolles Arbeitsgebiet. Es macht einfach Freude, dazu beitragen zu können, Studierenden zu einem guten Start zu verhelfen. Ich war schon beim Assessment Day und beim Bewerbertraining dabei und habe einige Studienstarter kennen gelernt. Von deren hohen Zielen war ich ganz schön beeindruckt. Es wird mir viel Spaß machen, hier zu arbeiten, wo die Studierenden so motiviert sind.

Wie hat Ihnen denn unser Bewerbertraining gefallen – Sie hatten ja beruflich schon mit Bewerbungsprozessen zu tun und können dazu bestimmt was sagen?

Das Bewerbertraining war wirklich großartig! Der Tag mit Herrn Klose und Herrn Schmeier hat alles vermittelt, was in einem solchen Training wichtig ist. Zugleich war es ausgesprochen unterhaltsam und kurzweilig, sodass auch mir der Tag richtig viel Spaß gemacht hat.

23

Ich weiß, Sie sind erst kurze Zeit hier. Können Sie trotzdem schon etwas zu Ihren Aufgaben an der EUFH sagen?

Wie Herr Prof. Lang so schön sagte: Meine Aufgaben leiten sich aus der Bezeichnung meiner Tätigkeit ab. Ich werde die Geschäftsleitung bei allen anfallenden Projekten unterstützen. Überall da, wo Hilfe gebraucht wird, fasse ich mit an. Und genau das macht es ja auch interessant: Meine Arbeit wird vielfältig sein und das ist doch toll. Momentan bin ich noch dabei, in alle Abteilungen hineinzuschnuppern und alles kennen zu lernen – eine spannende Sache.

Haben Sie sich in der kurzen Zeit schon eine Meinung zum dualen Studium gebildet?

Klar, die hatte ich vorher schon. Ich selbst habe ja an der Uni studiert und musste bei ein paar Fächern wirklich auf die Zähne beißen. Da war vieles von theoretischen Modellen hergeleitet und mir fehlten einfach die Hinweise zur Anwendbarkeit in der Praxis. Wegen des fehlenden Praxisbezugs habe ich mir während meines Studiums schon häufiger die Frage gestellt: Warum das alles? Ich habe gut gelernt, wissenschaftlich zu arbeiten und das ist ganz sicher auch viel wert, aber ich habe auch viel gelernt, was ich bis zum heutigen Tag nie irgendwo anwenden konnte und vermutlich auch nie anwenden werde. Die Belastung eines dualen Studiums ist sicherlich hoch, aber ich denke, der Aufwand lohnt sich. Und nachdem ich ja jetzt die Motivation der Studierenden schon ein bisschen kennen lernen konnte, bin ich sicher, dass sie gut gerüstet sind für das, was hier auf sie zukommt. Mit ihren Erfahrungen aus den Unternehmen haben Absolventen der EUFH ganz bestimmt große Vorteile auf dem Arbeitsmarkt.



Björn Hollburg
ledig, keine Kinder

LIEBLINGS-

Farbe:

blau

Land:

Deutschland

Stadt:

Prag

Essen:

alles, was meine Mutter kocht

Getränk:

Bier

Buch:

Die Kunst des Liebens von Erich Fromm

Film:

Leon, der Profi

Im Aufzug möchte er am liebsten stecken bleiben mit: seiner Freundin, weil das am prickelndsten ist

Jetzt aber mal weg von der Arbeit. Was machen Sie sonst noch so gerne im Leben?

Ich spiele im Verein Badminton und im Sommer surfe ich viel. Ansonsten bin ich halt Rheinländer und treffe mich gerne mit unterschiedlichen Leuten. Und ich bin so eine Art Hobby-Psychologe und werde häufig angerufen, wenn jemanden aus dem Bekanntenkreis mal der Schuh drückt. Dann verteile ich kleine Tipps und Trostpflasterchen.

Ich bedanke mich für das nette Gespräch, Herr Hollburg. Und viel Freude und Erfolg bei Ihren neuen Aufgaben!

Renate Kraft 

24



/// JUST IN TIME IN DER OTTOSTRASSE: EXKURSION DER VERTRIEBSINGENIEURE ZUR DEUTZ AG ///

Eine meiner ersten Aufgaben im Rahmen meiner noch recht kurzen Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter war, eine Exkursion zu dem in Köln ansässigen, traditionsreichen Motorenhersteller DEUTZ AG zu organisieren. Anknüpfungspunkt war die Vorlesung „Produktion und Logistik“, die Prof. Paffrath derzeit bei den Vertriebsingenieuren hält. Ziel der Exkursion war es, den Ablauf der Produktion und der Just-in-time-Logistik einmal am realen Beispiel zu sehen und mit den theoretischen Aspekten der Vorlesung zu reflektieren.

Nachdem sich sowohl Studierende als auch Professoren/Dozenten von EUFH und Rhein Erft-Akademie in der richtigen Ottostraße eingefunden hatten (davon gibt es nämlich drei in Köln), konnten wir uns ganz der Führung durch die Motorenfertigung widmen.

Geleitet wurde die Führung von Herrn Asselborn, einem Pensionär der DEUTZ AG, welcher seiner Aufgabe mit sehr viel Engagement nachging. Dieses rührt bestimmt nicht zuletzt daher, dass schon sein Großvater bei DEUTZ tätig gewesen war und der Arbeitgeber daher eine große Rolle in seiner Familie spielte. Ein Imagefilm stimmte uns auf die Präsentation der ereignisreichen Firmengeschichte ein. Diese hatte ihren Ursprung in der Gründung des Unternehmens „N. A. Otto & Cie“ von Eugen Langen und Nicolaus August Otto. Letzterer ist dem motorisierten Leser sicher ein Begriff, taucht doch die Bezeichnung „Otto-motor“ als Abgrenzung zum Diesel-Motor heutzutage immer noch häufig auf. Tatsächlich war es besagter Herr Otto, welcher mit seiner Konstruktion den Grundstein für die gegenwärtigen Benzinmotoren (genauer: Verbrennungsmotoren mit aktiver Zündung) legte und somit die Erfolgsgeschichte des

Automobils ermöglichte. Bekannte Namen, die mit den DEUTZ-Werken in Verbindung stehen, sind neben Ettore Bugatti vor allem Gottlieb Daimler sowie Wilhelm Maybach. Dass diese Namen auch noch ein Jahrhundert nach deren Wirken in der Automobilbranche eine große Wirkung entfalten, lässt bereits erahnen, welchen maßgeblichen Einfluss diese Persönlichkeiten auf unser heutiges Weltbild ausgeübt haben.



Der Firmengründer N.A. Otto bewies schon damals großes strategisches Geschick: Statt auf das damalige Angebot von Rudolf Diesel einzugehen und Lizenzen für das von ihm entwickelte Diesel-Verbrennungsverfahren zu erwerben, konzentrierte sich sein Unternehmen auf die Otto-Motoren und wartete ab, bis die Diesel-Patente abgelaufen waren. Heute baut DEUTZ übrigens ausschließlich Diesel-Motoren. Sollte der Leser einmal zufällig am Bahnhof Köln-Deutz einen Aufenthalt haben, lohnt es sich, einen Blick in das Innere des Bahnhofs zu werfen: Dort ist nämlich der erste Motor der DEUTZ Werke mit der Bezeichnung Motor Nr. 1 ausgestellt.



Nach vielen Fir-
menkäufen und -verkäufen sowie Akquisitionen verschiedener Geschäftsgebiete fand die DEUTZ AG zu ihrem heutigen Portfolio. DEUTZ stellt Motoren unterschiedlicher Leistungsfähigkeit her, die in ganz verschiedenen Anwendungsgebieten eingesetzt werden - von eher kompakteren Motoren, die in Baumaschinen oder Kompressoren ihre Arbeit verrichten bis hin zu gewaltigen Schiffsmotoren, die direkt in ein Schiff eingebaut werden.

Das Unternehmen, das auf eine jahrhundertelange Erfahrung zurückblicken kann, zeigt sich sehr modern. Beispielsweise wird in der Produktion vollständig auf das Just-in-Time-Modell gesetzt, das heißt Lager für Zwischen- oder Enderzeugnisse sucht man in der Produktion vergebens. Alle Teile werden bedarfsgerecht an den entsprechenden Arbeitsplatz geliefert. Aufgrund der unterschiedlichen kundenindividuellen Motorvarianten, die bei DEUTZ von den Standardmotoren abgeleitet werden können, heißt das für den Monteur, dass mit jedem zu fertigenden Motor andere Arbeitsschritte notwendig sind. Diese kann der Monteur an seinem Rechner ablesen, der die nötigen Informationen bereit hält. Das Just-in-Time-System bewirkt aufgrund der gesenkten Lagerhaltung auch Risiken: Nach Angaben von Herrn Asselborn würde die Produktion bei einem unterbrochenen Materialzufluss nach ca. acht Stunden zum Erliegen kommen. Hält man sich die jüngsten Ereig-

nisse im Europäischen Luftraum vor Augen, ist das Szenario nicht so unwahrscheinlich. Übrigens dauert es ebenfalls ca. acht Stunden, bis ein normaler Motor komplett zusammengebaut ist.



Zwei weitere Beispiele zeigen deutlich die hohe Integrations- und Koordinationsleistung, die durch die Informatik bei DEUTZ geleistet wird: Zum einen ist das automatische Ladesystem erwähnenswert, mit welchem die Lastkraftwagen des Logistikdienstleisters ausgerüstet wurden. Kommt ein LKW mit Waren am Werk an, wird

mittels eines Datenkabels eine Verbindung zwischen dem LKW und dem Just-in-time-System aufgebaut. Zusätzlich wird mit Hilfe einer Stromverbindung die automatische Entlade-Einheit aktiviert und die Waren werden selbstständig aus dem LKW in die Montagehalle bzw. an die Arbeitsplätze transportiert. Da die gesamte Warenerfassung automatisch erfolgt, muss der Fahrer des LKW keine weiteren Tätigkeiten ausüben. Neben der Arbeitserleichterung ist hier die Senkung der Fehlerquellen besonders hervorzuheben.

Doch damit nicht genug, denn auch die fahrerlosen Transportfahrzeuge von DEUTZ spielen eine wichtige Rolle: Diese sind vom Zentralrechner gesteuert und ohne menschliche Hilfe autonom in der Produktions-

halle unterwegs. Um dieses zu ermöglichen, wurden zunächst im gesamten Gebäude GPS-Sender und Reflektoren installiert, welche die Transportfahrzeuge leiten. Aufgrund des Einfallwinkels und der Zeitdauer der Reflektion ist eine zentimetergenaue Ortung möglich. Dieses Vorgehen funktioniert im Prinzip wie das GPS, wenngleich es in der Montagehalle deutlich präziser ortet. Natürlich haben die Transportfahrzeuge auch eingebaute Sensoren, ohne die ein solcher automatisierter Einsatz nicht möglich wäre. Befindet sich beispielsweise ein Hindernis auf der geplanten Strecke, verlangsamt das Transportfahrzeug zunächst die Fahrt, bleibt anschließend ca. 15 Zentimeter vor dem Hindernis stehen und schlägt automatisch Alarm. Eine Leitwarte prüft dann, ob beispielsweise an dieser Stelle ein Bauteil heruntergefallen ist. 50 solcher Transportfahrzeuge befinden sich im Einsatz, und bis zu 7000 solcher Fahrten finden am Tag statt. Ihr Akku hält dabei nur für rund zehn Minuten, anschließend fahren sie automatisch zu einer Ladestation, an welcher sie für acht Minuten verbleiben müssen. Sieht man so ein System in Einsatz, kommt man sich ein bisschen wie in einem Science-Fiction-Film vor.

Alles in allem kann die Exkursion als sehr gelungen bezeichnet werden. Neben der Produktion und der Logistik konnten viele weitere Aspekte wahrgenommen werden, die für Vertriebsingenieure eine große Rolle spielen. Es gab viel Technik in den Produkten und in der Produktion zu sehen. Angesprochen wurden auch die weltweiten Vertriebsaktivitäten des Unternehmens, die ohne Sprachen und eine gehörige Portion „Soft Skills“ nicht zu bewältigen sind. Es zeigt sich somit, dass der Studiengang sehr eng an den Anforderungen der Unternehmenspraxis und bedarfsgerecht ausgerichtet ist.

Bartosch Belkius

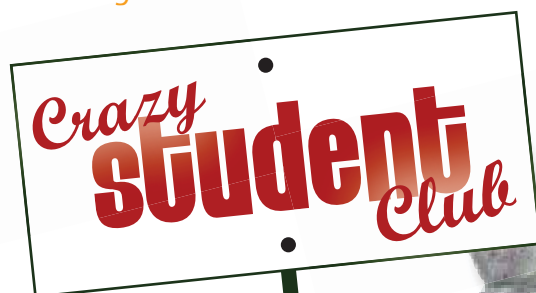


/// CRAZY STUDENT CLUB SPENDET: KROCO, LOTTI KAROTTI UND CO. FÜR BONNER KINDERKREBSSTATION ///

Die meisten EUFH-Studenten kennen den Crazy Student Club (CSC) nur von seinen legendären Opening- oder Closing Partys. Kaum einer weiß jedoch, dass sich der CSC auch sozial engagiert und regelmäßig einen Teil des Gewinns spendet. So ging der Gewinn der ersten Party an die Universitäts-Kinderklinik Bonn. Diese kümmert sich um tumor- und leukämieerkrankte Kinder und Jugendliche. Auf regelmäßige Spenden ist sie angewiesen, um die Behandlungssituation der Patienten kontinuierlich verbessern zu können. Torben Rohr und Anika Wieck überreichten den Kindern Spiele, Kuscheltiere und Bücher, worüber sich nicht nur die Kleinen sehr freuten und die Geschenke dankend annahmen. Frau Dick von der Uni-Klinik war sehr glücklich und entzückt über das Engagement der Studenten: „Wir freuen uns immer wieder, wenn besonders junge Menschen sich engagieren und uns unterstützen.“

In den kommenden Monaten werden natürlich weitere soziale Projekte verfolgt werden. Jetzt seid Ihr aber erst einmal gefragt. Alsooooo, seid bei der nächsten Crazy Student Club Party unbedingt dabei! Denn was könnte es Schöneres geben als für einen guten Zweck zu feiern?!

Britta Eulgem und Anika Wieck





/// LOGISTIKER ZU GAST BEI FIEGE IN KÖLN: VON GUMMIBÄRCHEN UND GABELSTAPLERN ///

Im Rahmen ihrer Vorlesung „Lagerlogistik“ bei Prof. Dr. Heinz Walterscheid waren die Logistiker 08 im April zu Gast bei Fiege im Haribo-Zentrallager in Köln-Eifeltor. Aus nächster Nähe und am ganz praktischen Beispiel erfuhren sie, wie Haribo und Fiege, seit vielen Jahren Logistikpartner des Süßwarenherstellers aus Bonn, auf Veränderungen am Konsumgütermarkt und auf die daraus abgeleiteten Anforderungen an die Logistik reagiert haben.

Zunächst stellten der Lagerleiter und stellvertretende Niederlassungsleiter Klaus-Peter Walscheid, der LM04-Absolvent Jan Fielbrandt sowie der bei Fiege ebenfalls tätige LM08er Oliver Voss das Unternehmen Fiege, dessen Standort Köln-Eifeltor und die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Fiege und Haribo sehr anschaulich vor. Der bei seinem Vortrag auf dem Foto abgebildete Jan Fielbrandt ist seit dem erfolgreichen Abschluss seines EUFH-Studiums vor zwei Jahren fest bei Fiege angestellt. Er ist in Köln-Eifeltor schwerpunktmäßig als Controller und Projektmanager tätig und arbeitet direkt der Niederlassungsleitung zu.



Jan Fielbrandt

Nach den interessanten Übersichtsvorträgen ging es für die Studierenden in die 300 Meter lange und zwölf Meter hohe Halle, in der mehr als 30.000 Paletten voller Süßigkeiten jeden Monat zweimal komplett umgeschlagen werden. Sie lernten nun auch direkt vor Ort, wie die Partner Haribo und Fiege es schaffen, dass uns in ganz Deutschland und im europäischen Ausland die bunten Gummibärchen und alle anderen Produkte von Haribo immer genau dann und genau da anstrahlen, wo wir gerade Lust auf Süßes haben. Die angehenden Logistikmanager aus Brühl waren von der Dynamik und der Effizienz der Abläufe bei Fiege sehr beeindruckt und haben hier ein praktisches Beispiel für eine seit Jahren sehr gut funktionierende Logistikpartnerschaft gesehen.

Neben Messen deutschlandweit besucht die Marketing-Abteilung der EUFH auch viele weiterführende Schulen in der Region Köln, Bonn, Düsseldorf und Neuss. Lies selbst, warum Schulvorträge so besonders sind und wie auch Du einen solchen Vortrag an Deiner Schule halten kannst. Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Schulvortrag. Ich war gerade neu im Marketing der EUFH und wurde für einen Schulvortrag in Essen eingeteilt. Ich war ziemlich nervös, da ich nicht wusste, was auf mich zukommen würde. Natürlich hatte ich unsere Präsentation schon mehrmals gehalten, doch an eine fremde Schule zu fahren und in einer fremden Umgebung einen Vortrag zu halten, war schon etwas Besonderes.

Nun stand ich also vor der noch verschlossenen Tür des Klassenraumes und verschiedene Bilder schossen mir durch den Kopf. Ich erinnerte mich an meine eigene Schulzeit und daran, wie manche Schulkameraden die Referenten zur Verzweiflung brachten. Ich hoffte nun nur noch, dass ich verschont den Raum verlassen würde und dabei vielleicht auch noch den einen oder anderen von dem Studium an der EUFH begeistert haben könnte. Zaghaft betrat ich schließlich den Klassenraum. Die Schüler bemerkten zunächst gar nicht, dass ich den Raum betrat. Sie waren zu sehr damit beschäftigt, sich vom letzten Wochenende zu berichten und Neuigkeiten auszutauschen. Im Schutz der Lautstärke baute ich mein Equipment auf.

Dann ging es los. Der Vortrag begann. Ich erhob meine Stimme, um mich erstmalig bemerkbar zu machen. Zunächst begrüßte ich die Klasse und stellte mich vor. Freundlich erwiderten die Schüler meine Begrüßung. Ich hatte zum Einstieg eine Frage vorbereitet. Erfreulicherweise hoben zahlreiche Schüler ihre Hände, um mir zu antworten. Gleich zu Anfang entstand ein sehr nettes Gespräch.

Schnell merkte ich, dass Schulvorträge ganz anders sind als Vorträge auf Messen oder anderen größeren Veranstaltungen. Ich denke, das Wort *persönlich* trifft es am besten. Und so ging es den ganzen Vortrag weiter. Über die Neugier und Offenheit der Schüler war ich erstaunt und erfreut zugleich. Ich merkte, dass ein Großteil schnell Feuer für das ihnen noch unbekannte duale Studium fing und immer mehr wissen wollte. Die Zeit verging bei dieser angenehmen Atmosphäre wie im Fluge. Nach anderthalb Stunden war der Vortrag, sagen wir die Gesprächsrunde, vorbei. Einige Schüler waren nachher so begeistert, dass sie sich bei der EUFH für den Assessment Day anmeldeten und wohl nächstes Jahr auch Studenten an der EUFH in Neuss sein werden.

Im Laufe des Jahres besuchte ich unzählige weitere Schulen. Auch meine eigene war dabei. Meine ehemaligen Lehrer und Schulfreunde wieder zu treffen und an die alte Wirkungsstätte zurückzukehren, war dabei etwas ganz Besonderes für mich. Wenn auch Du gerne einmal einen Vortrag an Deiner ehemaligen Schule zusammen mit uns halten möchtest, dann melde Dich bei uns in der Marketingabteilung. Gerne setzen wir uns mit Deiner alten Schule in Verbindung, um mit Dir zusammen das duale Studium der EUFH vorzustellen und Fragen zur Studienwahl in einer ganz persönlichen Atmosphäre zu klären. Die Schüler wissen, dass man selbst vor noch gar nicht allzu langer Zeit in derselben schwierigen Situation der Studienwahl stand und sind froh, mit jemanden darüber zu sprechen zu können und Informationen zu erhalten. Also wenn auch Du Lust hast, einmal einen Schulvortrag zu halten, dann melde Dich bei uns!

Christian Schmitz

SCHULVORTRÄGE:
WE NEED YOU!!!





/// GEMEINSCHAFTSPROJEKTE VON L'ORÉAL UND EUFH: LOGISTISCHE DETEKTIVARBEIT MIT SAMTHANDSCHUHEN ///

Zum Studium in Theorie und Praxis an der EUFH gehört natürlich eine vielfältige partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Unternehmen im Umkreis der Standorte. Ein Beispiel dafür sind die von Walter Hillers (Leiter des Logistikzentrums des Geschäftsbereichs Luxusprodukte von L'Oréal) und Prof. Dr. Hartmut Reinhard entwickelten Praxisprojekte für angehende Logistikmanager in Kooperation mit dem Logistik-Zentrum von L'Oréal in Kaarst. Zwei Teams von Studierenden, die kurz vor ihrem Abschluss stehen und schon eine Menge Know-How mitbringen, haben direkt vor Ort mitgeholfen, die Lieferqualität weiter zu verbessern und in dem öko-

logisch bereits jetzt sehr gut aufgestellten Lager nach weiteren Energiesparmöglichkeiten zu forschen.

L'Oréal Deutschland ist mit etwa 1.900 Mitarbeitern an vier Standorten einer der führenden Kosmetikanbieter unseres Landes. Im 2002 neu eröffneten Logistikzentrum in Kaarst lagern, kommissionieren und versenden die Mitarbeiter auf 12.000 Quadratmetern Luxuskosmetikprodukte von so namhaften Herstellern wie Lancôme, Giorgio Armani, Biotherm oder Yves Saint Laurent. Klar, dass es bei Produkten vom feinen Lippenstift bis zur hochwertigen Körperlotion darauf ankommt, die Ware in absolut erstklassigem Zustand

bis zum Endkunden zu befördern. Daran arbeitet das Unternehmen kontinuierlich auf Hochtouren und hat bereits in der Vergangenheit einige wesentliche Verbesserungen der Lieferqualität erzielen können.

32

Doch natürlich geht es immer noch ein kleines Stückchen besser und der Optimierungsprozess ist niemals abgeschlossen. „Zu Beginn des Projekts waren wir zum ersten Mal vor Ort“, erzählt Philipp Grosswendt, der an der EUFH Logistikmanagement studiert. „Walter Hillers, der Leiter des Logistikzentrums, und Qualitätsmanager Walter Langhals haben sich richtig viel Zeit genommen, um uns alles zu zeigen und alle unsere Fragen zu beantworten.“ Schnell war dem studentischen Team klar, dass hier detektivischer Spürsinn gefragt war. So streiften die Studierenden sprichwörtlich die Samthandschuhe über, um so vorsichtig wie nur möglich mit den hochwertigen Kosmetik-Produkten umgehen zu können, und arbeiteten mit. „Wenn man mitten drin ist, hat man natürlich die besten Chancen, ein Verbesserungspotenzial aufzuspüren.“

Die Spürnasen von der Hochschule untersuchten in den letzten Monaten die Lieferkette vom Wareneingang aus Frankreich, dem Mutterland des

Unternehmens bis hin zum Kunden, also beispielsweise zum KaDeWe in Berlin, zu Drogeriemärkten und vielen großen und kleinen Parfümerien. Sie stöberten mit viel Engagement und fanden auch tatsächlich eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen, etwa im Umgang mit den empfindlichen Verpackungen, die letztendlich im Regal des Kunden auch nicht die kleinste Delle haben dürfen.

Das zweite studentische Team kümmerte sich derweil mit Ulrich Wagner (als direktem Ansprechpartner der Unternehmensseite) um die ökologischen Aspekte der Logistik bei L'Oréal. Die Nachhaltigkeit ist ein Aspekt, der dem Unternehmen sehr wichtig ist. Und so ging es für die angehenden Logistikmanager, die schon früher eine Arbeit zum Thema Energieeffizienz geschrieben hatten, darum, neue Möglichkeiten zu finden, um Strom, Gas oder Wasser einzusparen. Außerdem ging es um die weitere Verringerung von CO₂-Emissionen auf dem Weg der Produkte von der Produktion zum Kunden. „Es war eine ziemliche Herausforderung, hier noch Verbesserungsvorschläge zu machen“, berichtet Nicole Optenkamp, die wie die anderen Teammitglieder eine Menge Vorwissen auch aus einer Vorlesung zu Green Logistics mitbrachte. „Der Logistikleitung liegt dieses Thema sehr am Herzen und deshalb war es natürlich besonders schön, einige sinnvolle Vorschläge unterbreiten zu können.“

Renate Kraft 

33



GASTVORTRAG

IM

/// HUMAN RESOURCES ANNO 2010: EIN PRAXISBEISPIEL VON BAYER ///

Während der Vorlesung Personalmanagement bei Dr. Oliver Schlösser war am 3. Mai Elke Bartl bei uns zu Gast. Die Geschäftsführerin von Bayer Direct Services in Leverkusen erklärte den angehenden Industriemanagern während ihres Gastvortrags, wie das, was man früher „Personalabteilung“ nannte, heute in einem großen Konzern wie Bayer organisiert ist.

Die in Hürth geborene Elke Bartl hat eine Menge internationale Erfahrung im Personalmanagement gesammelt, denn nach ihrem BWL-Studium mit den Schwerpunkten Personal und Marketing an der Uni in Paderborn arbeitete sie unter anderem in Kanada, England und Ungarn. Bei der Schlumberger GmbH

war sie in verschiedenen HR-Funktionen tätig, bevor sie bei IBM unterschiedliche Führungsaufgaben im Personalbereich übernahm. Seit 2005 ist sie nun bei Bayer und leitet HR//direct, das Bayer Shared Service Center Europe in Leverkusen.

Für sehr viele Mitarbeiter in Unternehmen ist die Personalabteilung eigentlich nur dafür da, die Gehaltsabrechnungen zu organisieren. Und wenn das Geld pünktlich auf dem Konto ist, dann hat die Abteilung einen guten Job gemacht. Doch die Personalabteilung spielt eine wichtige strategische Rolle im Unternehmen und ist in vielfältigen Bereichen tätig. Sie legt beispielsweise langfristig fest, welche Ressour-

cen gebraucht werden – um das wirklich einschätzen zu können, ist ein direkter Draht zum Management unerlässlich. Die Personalabteilung hat die Aufgabe, Mitarbeiter-Portfolios für die Bedarfe der Zukunft zu entwickeln – eine in der Praxis wahrlich knifflige Aufgabe.

Personalprozessen. Zunächst standen deutsche Unternehmen dem Modell skeptisch gegenüber, weil es ihnen einen zu deutlichen amerikanischen Stempel trug. Aber im Laufe der Zeit änderte sich das, als man sah, wie erfolgreich das Modell in die Praxis umgesetzt wurde.



Sie muss auch strategische Kosteneinsparungen in ihrem Bereich umsetzen, etwa durch langfristige Umstellung von Rentenplänen. Und das alles neben dem operativen Geschäft. Denn natürlich ist die Personalabteilung auch dafür verantwortlich, dass der Arbeitsvertrag für einen neuen Mitarbeiter pünktlich an seinem ersten Arbeitstag bereitliegt. Oder dass die Stammdaten der Mitarbeiter immer auf dem neuesten Stand sind. Damit das operative Geschäft nicht zusammenbricht, ist es in Personalabteilungen häufig genug so, dass die strategischen Aufgaben, die wirklichen Mehrwert bringen, viel zu lange liegen bleiben.

Dave Ulrich, Professor und Berater aus Michigan, setzte sich mit diesem Problem auseinander und entwickelte Mitte der 90er Jahre ein Modell, das zunächst bei DuPont und bei IBM eingesetzt wurde. Ulrich war der Meinung, die klassische Struktur passe nicht mehr zu den Anforderungen des 21. Jahrhunderts. Deshalb trennte er in seinem Modell die Administration, also die gute alte operative Personalabteilung von den strategischen



Von Beginn an arbeitete Elke Bartl federführend mit am Bayer-Projekt „Transforming Human Resources“. Eine Effizienzprüfung hatte ergeben, dass im Konzern ein Personalreferent 45 Mitarbeiter betreute. Top-Unternehmen brachten es derweil auf ein Verhältnis von 1:200. Frau Bartls Auftrag war klar: Die Strukturen mussten verändert werden und das Ulrich-Modell kam zum Einsatz.

Es wurde eine einheitliche IT-Landschaft geschaffen, die einen einheitlichen Zugriff erlaubte, ohne dass für verschiedene Zwecke immer wieder hohe Pro-



grammierkosten anfielen. Aufgaben wurden zentralisiert, das heißt, Prozesse, die früher in den einzelnen Teilkonzernen angefallen waren, wurden vereinfacht und harmonisiert. Die Administration, die vorher einen sehr großen Teil der Personalabteilung ausmachte, wurde verkleinert. Dies wurde zum Beispiel möglich durch den Employ Self Service, über den die Mitarbeiter ihre Stammdaten nun selbst einpflegen und aktualisieren können. Über den Employ Self Service stellen die HR-Mitarbeiter auch Informationen aller Art zur Verfügung. Wird beispielsweise eine neue Zeiterfassung eingeführt, dann spart das endlose Erklärungen. Und es gewährleistet auch, dass immer alles lückenlos dokumentiert ist. Zur Personalbeschaffung können die Führungskräfte jetzt außerdem Bedarfsmeldungen mit Anforderungsprofilen selbst in das System eingeben.

Das Herzstück der Veränderungen bei Bayer ist die Shared Service Organisation mit einem Front und einem Back Office. Das Front Office ist ein Call Center, in

dem alle Anfragen auflaufen. Dies ist der wichtigste Bereich, das Gesicht zum Kunden. Tag für Tag gehen dort 600 bis 1000 Anrufe ein. Im Back Office dreht sich derweil alles um Abrechnungen, Personalentwicklungsgespräche, Einstellungen und vieles mehr.

Allein in Leverkusen arbeiten unter der Leitung von Elke Bartl heute 330 Mitarbeiter. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass der Konzern weltweit seine Personalabteilung von Grund auf neu aufgebaut hat. Mit der 2006 gegründeten Tochtergesellschaft wurde der gesamte administrative Bereich Human Resources gebündelt, zunächst für die deutschen, dann für die europäischen und die Übersee-Standorte. Die Vorteile sind nach den Erfahrungen der ersten Jahre groß: Nicht nur die Effizienz konnte sehr deutlich gesteigert werden. Kosten und Volumen der Personalabteilung sind außerdem wesentlich transparenter geworden. Und auch die Mitarbeiter des Konzerns scheinen mit ihrer Personalabteilung sehr zufrieden zu sein. Befragungen haben ergeben, dass 90 Prozent dem Service zumindest neutral gegenüberstehen oder zufrieden bzw. sehr zufrieden damit sind. Ein zweifellos tolles Ergebnis für eine Abteilung, die nicht selten mit Kündigungen zu tun hat.

Renate Kraft





/// LIVE-SIMULATION IM HÖRSAAL: EIN GEFÜHL FÜR RIESIGE LAGER ///

Weite Wege hatten Hartwig Schulz, Vertriebsleiter von LTW Intralogistics aus Hamburg, und Hermann Wirth, Geschäftsführer der Wirth Logistik GmbH aus der Schweiz, auf sich genommen, um zu uns auf den Campus nach Brühl zu kommen. In unserem großen Hörsaal gaben sie den Logistikmanagern 08 während einer Vorlesung von Prof. Dr. Heinz Walterscheid eine praxisorientierte Einführung in die Planung und Simulation automatischer Lagersysteme.

Was die Logistiker während des Gastvortrags zu sehen bekamen, war das Beispiel für eine vielleicht etwas ungewöhnliche, aber für die Kunden der beiden Unternehmen ausgesprochen interessante Zu-

sammenarbeit: LTW Intralogistics, ein renommierter Anbieter von Hochregallagertechnologie, kooperiert sehr eng mit der Wirth Logistik GmbH, einem Entwickler einer einfach zu bedienenden und sehr anschaulichen Simulationssoftware für automatische Hochregallager. Beide ergänzen sich bestens. Bevor ein Kunde sehr viel Geld für ein komplexes automatisches Hochregallager investiert, kann er sich mit Hilfe der Simulationssoftware ein Gefühl für das verschaffen, was er da kauft. Sehr schnell und bis ins kleinste Detail kann er sich am Computer anschauen, wie sein zukünftiges Lager aussieht, wie die Abläufe sein werden und sogar, wie viel Energie an welcher Stelle verbraucht wird. Nicht nur die eindrucksvolle



3D-Ansicht lässt das Lager vor dem Auge des Kunden entstehen. So bieten ihm am Ende das automatische Lager selbst und seine Simulation zusammen einen hohen Nutzen. Der Kunde kann später, wenn das Lager bereits läuft, Veränderungen und Optimierungen einfach und schnell mit der Software planen und testen.



Davon, wie schnell und einfach die Software arbeitet, konnten sich die Studierenden während einer Live-Simulation im Hörsaal überzeugen. Zusammen mit Hermann Wirth baute einer unserer angehenden Logistikmanager während der Vorlesung ein beeindruckendes, mehrstöckiges Lager zusammen, in dem

wie von Geisterhand gesteuert, unterschiedliche Regalbediengeräte hin- und hersausten und Waren von A nach B beförderten. Während die Simulation lief, erklärte Hartwig Schulz den Zuhörern mehr über diese „mannlosen“ Regalbediengeräte und über sein Unternehmen.

LTW Intralogistics wurde 1981 gegründet und hat heute 185 Mitarbeiter. Trotz Krise wächst das Unternehmen kontinuierlich weiter, denn Automatiklager und Regalbediengeräte sind wegen der Kostenvorteile stark im Kommen. Interessanterweise gehört LTW zu einem Unternehmen, das eigentlich jeder kennt, der schon mal Ski unter den Füßen hatte: Die Doppelmayr-Gruppe nämlich sorgt als marktführendes Unternehmen dafür, dass die Wintersportler mit Skiliften auf die Berge kommen. Die Lifte werden im Winter produziert und im Sommer montiert, sodass es im Sommer freie Produktionskapazitäten gibt, die für den Bau von automatischen Lagern genutzt werden können.

Wichtiger Bestandteil solcher Lager sind die Regalbediengeräte, die gegenüber einem herkömmlichen personalintensiven Dreischichtbetrieb neben geringeren Kosten und höherer Sicherheit



einen weiteren Vorteil haben: Sie machen keine Fehler. Man unterscheidet dabei ganggebundene und gangwechselnde Geräte. Die ganggebundenen fahren auf einer Schiene in einem Gang hin und her. Die ein Drittel teureren gangwechselnden Geräte lohnen sich vor allem in Lagern mit vielen Gängen und einem mittleren Lagerumschlag. Die maximale Bauhöhe eines ganggebundenen Geräts liegt aktuell bei ca. 40 Metern, aber bis zu 60 Meter sind schon jetzt drin, meint der Experte.



Live-Simulation im Hörsaal

Die Zusammenarbeit mit der Wirth Logistik GmbH ist sicherlich eine Innovation im Vertrieb von automatischen Hochregallagern. LTW Intralogistics ist aber auch in anderer Hinsicht sehr innovativ. So machte das Unternehmen Schlagzeilen in Österreich, als es für die Salinen Austria ein riesiges neues Lager baute, das nur aus einem einzigen Material besteht: Holz. Was auf Fotos ein bisschen aussieht wie ein gigantisches Ikea-Regal, ist zugleich der optimale Korrosionsschutz bei der Lagerung von Salz. Bei den Regalen wurde sogar auf Verschraubungen verzichtet. Stattdessen halten Schwalbenschwanzverbindungen die Regale aufrecht. Sogar Büroräume und Werkstätten sind in dem Lager aus Holz. Und wer denkt, jetzt sei zwar die Korrosion ausgetrickst, aber dafür könne es

doch schnell anfangen zu brennen, dem sagt Hartwig Schulz, dass in Wahrheit Stahl bei Lagerbränden viel gefährlicher sei. Denn bei einer bestimmten Temperatur fällt es unweigerlich zusammen. Das ist in einem Hochregallager natürlich mit großen Gefahren verbunden. Holzregale hingegen brennen kontrolliert ab und bleiben stehen.



Nach dem spannenden Gastvortrag ließ Hermann Wirth eine bis zum Jahresende gültige Lizenz für die Vollversion seiner Software WirthSim an der EUFH. Damit können sich jetzt unsere Logistikmanager in Abstimmung mit Prof. Walterscheid in der Planung von großen Automatiklagern weiter trainieren.

Renate Kraft



/// DENKEN IST KEINE GLÜCKSSACHE: FOLGE DER FOLGE! ///

„Was ist eigentlich eine Folge?“, fragte mich neulich mein Sohn. „Eine Folge ist eine Auflistung von fortlaufenden Zahlen, die nach einem bestimmten mathematischen Gesetz gebildet werden“, erwiderte ich. „Betrachte beispielsweise die Folge 1, 4, 9, 16, 25 usw. Das n -te Glied lautet n^2 . Wenn du also wissen willst, wie die hundertste Zahl dieser Folge lautet, quadrierst du einfach die Zahl 100 und erhältst 10.000.“ „Das ist ja einfach“, sagte mein Sohn. „Na ja, nicht immer“, entgegnete ich. Ich schrieb drei Folgen auf einen Zettel:

6, 3, 10, 5, 16, 8, 4, 2, 1

7, 22, 11, 34, 17, 52, 26, 13, 40, 20, 10, 5, 16, 8, 4, 2, 1

13, 40, 20, 10, 5, 16, 8, 4, 2, 1

„Wie du siehst, endet jede Folge mit der Zahl 1. Und du wirst es nicht glauben: Diese Folge endet bei jeder natürlichen Zahl auf 1. Probier es aus!“, forderte ich meinen Sohn auf. „Dann musst Du mir aber erst verraten, wie sich das n -te Glied berechnet“, erwiderte mein Sohn.

Können Sie ihm helfen? Wer als Erster die richtige Berechnungsformel herausfindet, erhält einen knalligen EUFH-Ball.

Bitte senden Sie Ihre Lösung an m.kastner@eufh.de.

Marc Kastner 





/// LÖSUNG DER KNOBELKISTE 66/10: DAS SCHACHTURNIER ///

In der letzten Knobelkiste ging es um Frage, wie viele Mitglieder ein Schachclub hat, wenn die Hälfte an einem Turnier teilnimmt, jeder einmal gegen jeden spielt und jeder pro Spiel 50 Cent in die Vereinskasse zahlt. Bekannt ist zudem, dass die Einnahmen um 1.080 Euro geringer sind, als wenn alle Mitglieder teilnehmen würden.

Sei n die Mitgliederzahl des Schachclubs und $n/2$ die Teilnehmerzahl am Turnier. Es gibt insgesamt $n \cdot (n - 1)$ Partien. Da nur die Hälfte der Mitglieder am Turnier teilnimmt, errechnen sich die Mindereinnahmen wie folgt:

$$n \cdot (n - 1) \cdot 0,50 \text{ €} - \frac{n}{2} \cdot \left(\frac{n}{2} - 1 \right) \cdot 0,50 \text{ €} = 1.080 \text{ €}$$

Diese Gleichung ergibt nach n aufgelöst die tatsächliche Mitgliederzahl des Vereins:

$$n \cdot (n - 1) \cdot 0,50 - \frac{n}{2} \cdot \left(\frac{n}{2} - 1 \right) \cdot 0,50 = 1.080$$

$$\Leftrightarrow \frac{n^2}{2} - \frac{n}{2} - \frac{n^2}{8} + \frac{n}{4} - 1.080 = 0$$

$$\Leftrightarrow 4n^2 - 4n - n^2 + 2n - 8.640 = 0$$

$$\Leftrightarrow 3n^2 - 2n - 8.640 = 0$$

$$\Leftrightarrow n^2 - \frac{2}{3}n - 2.880 = 0$$

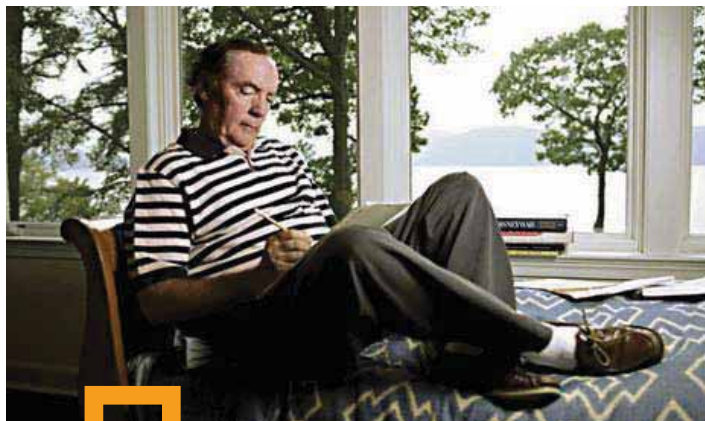
$$\Leftrightarrow n = \frac{1}{3} + \sqrt{\frac{1}{9} + 2.880} = \frac{1}{3} + \frac{161}{3} = 54$$

Der Verein hat 54 Mitglieder, von denen 27 am Turnier teilnehmen. Wären alle gekommen, hätte der Verein Einnahmen in Höhe von $54 \cdot 53 \cdot 0,50 \text{ €} = 1.431 \text{ €}$ erzielt. So waren es nur $27 \cdot 26 \cdot 0,50 \text{ €} = 351 \text{ €}$, was Mindereinnahmen in Höhe von $1.431 \text{ €} - 351 \text{ €} = 1.080 \text{ €}$ entspricht.

Marc Kastner 



/// BUCHTIPP IM MAI: JAMES PATTERSON: SONNE, MORD UND STERNE ///



James Patterson

In den folgenden Zeilen stelle ich den Thriller „Sonne, Mord und Sterne“ von James Patterson vor, der erstmals 1996 in den USA veröffentlicht wurde und seit 2000 auch in den deutschen Buchläden zu kaufen ist. Dieser Buchtipps richtet sich einmal mehr an die Liebhaber guter, spannender Bücher, die einen in ihren Bann ziehen ...

Zwei bizarre Mordserien, die unterschiedlicher nicht sein könnten, versetzen Washington D.C. in Angst und Schrecken. Auf der einen Seite jagen Jack und Jill, ein Killerpaar, das sich nach einem alten Kinderlied benennt, die amerikanische Prominenz. Bei jedem ihrer Mordopfer hinterlassen sie geheimnisvolle Verse, die auf weitere kaltblütige Morde hinweisen.

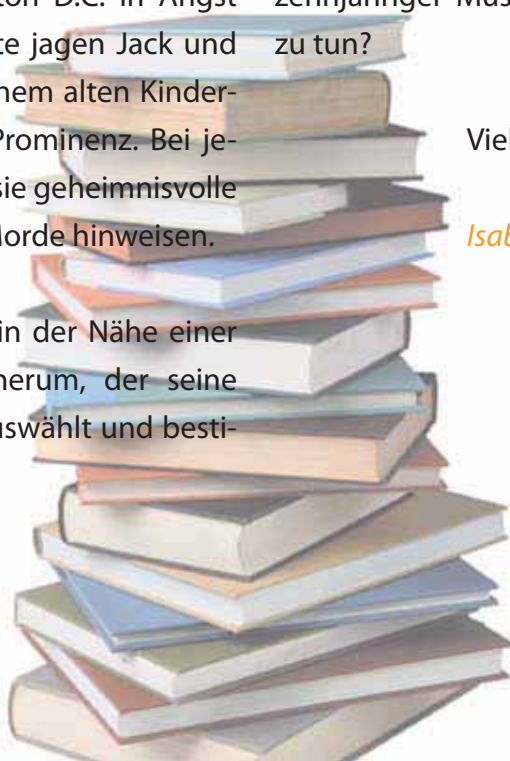
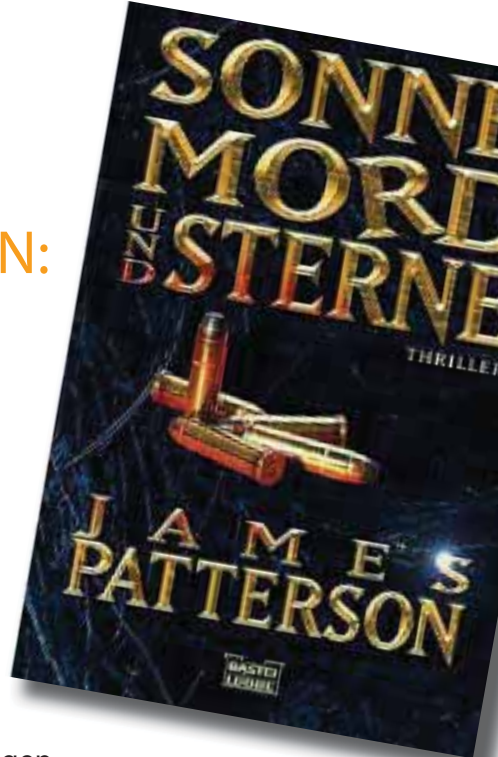
Auf der anderen Seite treibt sich in der Nähe einer Grundschule ein Kindermörder herum, der seine kleinen Opfer scheinbar zufällig auswählt und bestialisch zurichtet.

Alex Cross, Detective bei der Washingtoner Mordkommission, nimmt in beiden Mordserien die Ermittlungen auf. Während er versucht, das grausame Treiben von Jack und Jill zu stoppen, muss er um das Leben seiner Familie kämpfen, denn die Täter sind ihm näher, als er denkt ...

Dem amerikanischen Autor James Patterson (geboren 1947) ist mit diesem Thriller ein Meisterwerk gelungen. Aus unterschiedlichen Perspektiven bekommt der Leser Einblick in die Handlung – mal aus der Sicht der Mörder, mal aus der Sicht der Ermittler – und erlebt dabei die verschiedensten Überraschungen. Welche Rolle spielt plötzlich das Weiße Haus, allem voran der amerikanische Präsident? Was haben die neue Direktorin der Grundschule und ein dreizehnjähriger Musterschüler mit den Kindermorden zu tun?

Viel Spaß beim Lesen!!!

Isabelle Kirschke



/// KINOTIPP IM MAI: ALICE IM WUNDERLAND ///

Ein neues Meisterwerk von Regisseur Tim Burton begeistert uns seit Anfang April in den deutschen Kinos. Mit „Alice im Wunderland“ wagt Tim Burton auch seinen ersten Schritt in die derzeit trendige 3D Welt, der im mehr als gelungen ist.

Die Geschichte von Alice beginnt hier 13 Jahre nach dem ersten Besuch im Wunderland, als sie noch klein war, mit einer 19-jährigen Alice, gespielt von Mia Wasikowska. Auf dem Weg zu einer Gartenparty, zu der sie ihre Mutter drängt, lernen wir Alice als eine nachdenkliche, introvertierte und hübsche junge Dame kennen. Schon bald stellt sich heraus, dass Alice nicht nur Gast auf dieser Party ist, sondern es ihre eigene Verlobungsparty sein soll, da sie den Antrag von einem versnobten und reichen Hamish annehmen soll. Geschockt von diesem Ereignis beginnt Alice ein kleines weißes Kaninchen zu sehen, das eine Weste trägt und eine Taschenuhr bei sich hat. Vor den Augen aller Anwesenden der Party bekommt sie den Antrag gestellt, entschließt sich unter dem Druck der Situation, dem Kaninchen hinterherzu laufen und verlässt die gespannten Zuschauer der Zeremonie.

Hier beginnt die eigentliche Geschichte. Bei der Verfolgung fällt Alice erneut in einen Kaninchenbau und landet im Wunderland. Hier trifft sie alle alten Bekannten wieder, an die sie sich zu Anfang selbst noch nicht erinnern kann. Und auch die Bewohner des Wunderlandes zweifeln an ihrer Person. Laut Prophezeiung soll sie am Blumertag den Jabberwocky mit dem Schwert der weißen Königin besiegen. Kurz darauf wird die Gruppe von der Armee der Herzkönigin angegriffen und alle



flüchten, wobei Alice es schafft zu entkommen.

Während die Geschichte gesponnen wird, trifft Alice jegliche komische Gestalten wie Diedeldum und Diddeldei, zwei Brüder, die sich immer widersprechen, die weise Raupe Absorem, die Grinsekatze und den verrückten Hutmacher (Johnny Depp).

Alice wächst über sich hinaus, stellt sich schwierigen Entscheidungen und beweist sich als äußerst mutig, als sie zum Beispiel den Hutmacher aus den Klauen der Herzkönigin, gespielt von Helena Bonham Carter, rettet.

Gegen Ende wird es dann noch spannender, da der Blumertag immer näher rückt und Alice sich weigert, ein Lebewesen zu töten, da nur durch den Tod des Jabberwockys die Herzkönigin entmacht werden kann und die weiße Königin (Anne Hathaway) wieder regieren darf. Doch wie wird sich Alice entscheiden..?



FAZIT: Zu meiner Überraschung ist die Story des Films ziemlich schwer zu fassen, da es so viele kleine Nebengeschichten und Details gibt, die den Rahmen einer einfachen Empfehlung weit sprengen würden, sodass ich lieber etwas über meine Eindrücke schreibe als die Story zu verraten.

Der Einsatz der 3D Technologie ist hervorragend umgesetzt, wirkt in jeder Situation stimmig und intensiviert das Geschehen. Besonders der Fall in den Kaninchenbau wirkt sehr beängstigend, gepaart mit einem wunderschönen Soundtrack, der immer die richtigen Emotionen weckt. Schauspielerisch ist der Film eine Wucht. Die junge Mia Wasikowska spielt eine bezaubernde und authentische Alice, die sich innerhalb des Films stark entwickelt. Die typischen Verdächtigen Helena Bonham Carter und Johnny Depp geben sich auch in diesem Film die Klinke in die Hand. Carter füllt ihre Rolle hervorragend aus, eine mies gelaunte und großköpfige Königin, die regelmäßig Köpfe rollen lässt. Johnny Depp als verrückter Hutmacher begeistert durch seine ständigen Stimmungsschwankungen und natürlichen Wahnsinn.

Aber auch die Voiceactor der animierten Charaktere überzeugen: Alan Rickman als Raupe Absolem, Timothy Spall als Bayard, ein treuer Anhänger der weißen Königin und Christopher Lee als furchterregender

Jabberwocky. Durch und durch ein Staraufgebot und eine fantastische Präsentation. Kenntnisse zur Vorgeschichte sind nicht notwendig und auch das Setting ist erwachsen; es ist kein reiner Kinderfilm, sondern er besticht durch Tiefsinnigkeit und Thematiken wie Treue, Freundschaft und Glauben an sich selbst.

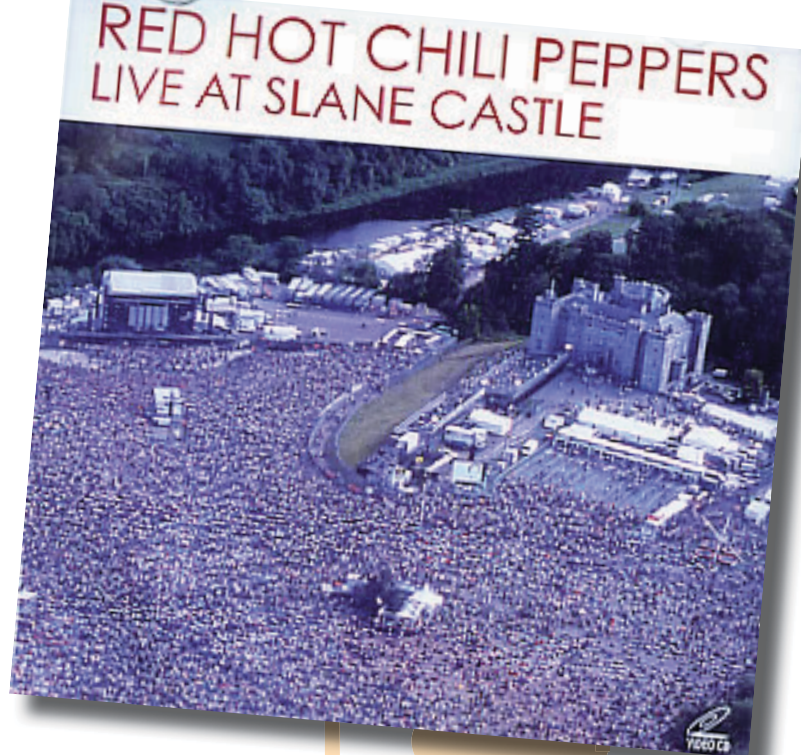
Ich kann diesen Film nur weiterempfehlen, 3D ist dabei ein Muss (!), obwohl der Preis mit 12,50€ (Samstagsabend) schon etwas happig ist.

Sebastian Förster 



/// MUSIKTIPP IM MAI: RED HOT CHILI PEPPERS - LIVE AT SLANE CASTLE ///

Die Red Hot Chili Peppers sind eine der beliebtesten Bands aller Zeiten, die seit über 20 Jahren unsere Herzen mit Musik erfüllen. Einer ihrer legendärsten Auftritte war am 23. August 2003 in Irland. Die unglaubliche Live-Show und Performance der vier Ausnahmemusiker machte diesen Gig zu einer echten Perle und ist auch in CD-Form ein Hochgenuss der Sinne. Somit hat es die Platte verdient, hier vorgestellt zu werden.



Die Energie der Band ist überwältigend, sodass man selbst beim Hören kaum ruhig sitzen bleiben kann und man möchte in den Chor der Live-Audience einsteigen.



Red Hot Chili Peppers

RHCP-typisch beginnt das Konzert mit einer Improvisation mit lauten Schreien der Stratocaster von John Frusciante und den brummenden Bassläufen von Flea. Mit dem Einsatz von Chad Smith kommt auch das Schlagzeug ins Spiel. Nach knapp zwei Minuten setzt dann der erste Kracher ein: „By the Way“. Hier stimmt nun auch Anthony Kiedis mit ein und plötzlich sind wir mitten drin!

Sie spielen jeden ihrer Klassiker und haben so gut wie immer einen kleinen Jam am Ende eines Songs oder in der Mitte. An die Jams schließen meist direkt die nächsten Songs an. So folgt nach „By the Way“ gleich „Scar Tissue“. Der Spannungsbogen der Songs und die Umsetzung der Gefühle, besonders im Gitarrenspiel, ist einfach nur „Sahne“. Man braucht nicht vergebens zu hoffen - es werden wirklich alle Hits gespielt und man kann während des ganzen Konzertes auf improvisierte Soli hoffen und auf kleine Veränderungen in den Songs. Besonders hervorzuheben sind Songs wie „Havana Affair“, ein Ramones Cover, das perfekt an den Stil von den Chili Peppers angepasst wurde. Auch das knapp zehnminütige „Give it Away“ mit einer Trompeteneinlage von Flea gegen Ende ist purer Wahnsinn und zeigt nicht nur das Talent sondern auch die Vielseitigkeit der Bandmitglieder.



Mein persönlicher Höhepunkt ist die Version von „Californication“. Das Intro des Songs ist einer der göttlichsten Jams, die jemals live gespielt wurden. Hier merkt man, dass John und Flea perfekt zueinander passen und eins werden, wenn sie zusammen Musik machen. Dann beginnt der Song mit dem simultanen A-Moll der Beiden und man kommt sich vor wie in ein anderes Universum versetzt und hört den Geschichten von Anthony gespannt zu. Bei dem Gitarrensolo kriege ich bis heute Gänsehaut.

Den Abschluss des Konzertes machen dann „Under the Bridge“ und „The Power of Equality“. Nach dieser scharfen Ladung muss man sich erst einmal einen Moment zurücklehnen und tief durchatmen, denn man hat eine verrückte Reise hinter sich gebracht...

FAZIT: Es ist mit einer der besten Live-Performances die ich mir vorstellen kann - leider war ich nicht live dabei. Umso mehr schätze ich die DVD und die CD des Auftritts. Die Authentizität der Band und ihr Lifestyle ist bis heute einzigartig und sprechen für den herausragenden Erfolg der Band, trotz vieler Rückschläge in der Bandbiographie, angefangen beim Tod des geliebten Gründungsmitglieds Hillel Slovak bis hin zu den verschiedenen Drogenexzessen von Anthony oder John. Wer sich etwas genauer damit beschäftigen möchte, dem kann ich die Biographie von Anthony Kiedis „Scar Tissue“ wärmstens empfehlen (unbedingt die Original Version). So und jetzt hört Euch Euer Lieblingslied an, lehnt Euch zurück und vergesst mal den ganzen Unistress.

Sebastian Förster

NEWSTICKER

STUPA SPENDIERT NEUEN KICKER++++++
Rechtzeitig zur WM in Südafrika hat das Stupa dem JDC einen brandneuen Kicker spendiert. Packenden Fußballturnieren im Kleinforma steht also ab sofort nichts mehr im Wege. Vielen Dank, liebes Stupa! Euch allen viel Spaß beim Kickern und beim WM gucken!

GENERAL MANAGEMENT GESTARTET++++++
In ihr berufsbegleitendes Studium an der EUFH starten Anfang April die Erstsemester in General Management. Gemeinsam mit einer Sondergruppe von Kommunikationswirten werden sie von nun an samstags und wochentags abends im Studienzentrum Köln den Bachelor anstreben. Wir wünschen ihnen eine tolle Zeit und viel Freude und Erfolg an der EUFH.

ASIA PACIFIC STUDIES++++++
Am Montag, den 26. April waren Verena Leisen vom International Institute for Asia Pacific Studies, Christin Kindschy von unserer Partnerhochschule University of California Riverside und Dianne Farley von der Queensland University of Technology in Brisbane zu Gast auf dem Campus und informierten Studierende zu interessanten Möglichkeiten für die Planung ihres Auslandssemesters. Das International Institute for Asia Pacific Studies hilft bei der Organisation eines gut strukturierten Auslandsstudiums an Partnerhochschulen in Australien, USA, Kanada, China, Japan, Neuseeland oder Singapur. Wer den Termin verpasst hat, sich aber trotzdem für diese Regionen interessiert, kann

sich mit Fragen natürlich auch immer gerne an unser Akademisches Auslandsamt wenden.

INDUSTRIE-VERZÄLL AUF DEM CAMPUS++++++
Für den Fachbereich Industrie stand im Café Europa am 19. April wieder einmal das Brühler Verzällche auf dem Programm. Auch diesmal schmeckten Freibier und Brezeln bestens und Studierende und Professoren hatten sich in entspannter Atmosphäre jede Menge zu erzählen.

STIPENDIUM FÜR ALLE FÄLLE++++++
Die Internetseite Stipendienlotse des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sorgt für Transparenz in der deutschen Stipendienlandschaft. Der Stipendienlotse ist eine kontinuierlich betriebene bundesweite Datenbank, in der Ihr nach dem für Euch passenden Stipendium suchen könnt. Viel Erfolg dabei! www.stipendienlotse.de

GO GRIFFITH++++++
Am Dienstag, den 4. Mai waren Chanelle Baker von der Griffith University und Alexandra Michel von College Contact auf Einladung des Akademischen Auslandsamts zu Gast an der EUFH, um Euch über die Möglichkeit eines Auslandssemesters zwischen Brisbane und der Gold Coast zu informieren. Wenn Ihr da studieren möchtet, wo Leute aus 156 Ländern der Welt studieren, dann beantwortet Euch unser Auslandsamt sicherlich alle weiteren Fragen.



NEWSTICKER AUF ZEITREISE ///

+++POLITIK UND WELTGESCHEHEN++++

1707: Durch die Vereinigung der Königreiche England – seit 1536 in Union mit dem Fürstentum Wales – und Schottland durch das Inkrafttreten des Act of Union entsteht das Königreich Großbritannien.

1949: Siam ändert seinen Namen unter König Bhumibol Adulyadej endgültig in Thailand.

2000: Die Bevölkerungszahl in Indien überschreitet die Schwelle von einer Milliarde Einwohnern.

2003: An Bord des Flugzeugträgers USS Abraham Lincoln (CVN-72) erklärt US-Präsident George W. Bush mit den Worten „Mission Accomplished“ den Irakkrieg offiziell für beendet.

2004: Im Rahmen der EU-Osterweiterung werden 10 neue Staaten in die Europäische Union aufgenommen: Estland, Lettland, Litauen, Polen, die Slowakei, Slowenien, Ungarn, Tschechien, Malta und Zypern.

+++WIRTSCHAFT++++

1840: Im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland beginnt der Verkauf der von Rowland Hill entworfenen One Penny Black, der weltweit ersten Briefmarke.

1896: An der New York Stock Exchange wird zum ersten Mal der von den Gründern des Wall Street Jour-

nals und des Unternehmens Dow Jones, Charles Dow und Edward Jones, entwickelte Aktienindex Dow Jones Industrial Average veröffentlicht.

2010: In Shanghai wird die Weltausstellung Expo 2010 unter dem Motto „Better City, Better Life“ eröffnet

+++WISSENSCHAFT UND TECHNIK++++

1861: Der schottische Physiker James Clerk Maxwell führt in einem Vortrag an der Royal Institution das erste Farbfoto vor.

1882: Der Gotthardtunnel wird feierlich eröffnet und zehn Tage später der Betrieb aufgenommen.

1988: Der Versuchszug InterCityExperimental der Deutschen Bundesbahn stellt mit 406,9 km/h im Rahmen der ICE-Weltrekordfahrt einen neuen Geschwindigkeits-Weltrekord für Schienenfahrzeuge auf.

+++SPORT++++

1952: Sportvereine aus Innsbruck, Partenkirchen, Bischofshofen und Oberstdorf rufen die heute als Vierschanzentournee bekannte Deutsch-Österreichische Springertournee ins Leben.

1970: In Buffalo, New York, wird die Eishockeymannschaft Buffalo Sabres gegründet.

